



JOHANNITER

Pädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Börnhausen



Kontakt Daten:

Johanniter Kindertagesstätte Börnhausen
Leitung: Ingrid Schoger

Börnhausener Berg 18
5 1674 Wiehl

Tel.: 02262 / 2810
Mobil: 0173 270 54 79

kita.boernhausen@johanniter.de



Inhalt

1 Vorstellung des Trägers	5
1.1 Vorwort Träger	5
1.2 Vorwort Fachbereichsleitung	6
1.3 Vorwort Team	7
1.4 Pädagogische Grundhaltung	8
1.5 Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben)	8
1.6 Fachbereiche im Regionalverband	8
2 Leitbilder	9
2.1 Leitbild der Johanniter	9
2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen	10
3 Rechtliche Grundlagen	11
3.1 Grundgesetz	11
3.2 Sozialgesetzbuch	11
3.3 Kinderbildungsgesetz NRW	11
3.4 UN-Behindertenrechtskonvention	12
3.5 Bildungsgrundsätze NRW	12
4 Rechtliche Grundlagen von Kindern	13
4.1 UN-Kinderrechtskonvention	13
4.2 Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)	13
4.3 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	14
4.4 Grundbedürfnisse von Kindern	16
4.5 Freispiel und Lernen	16
4.6 Die Bedeutung vom Spiel	17
5 Rahmenbedingungen der Einrichtung	18
5.1 Kita	18
5.1.1 Neuaufnahmen	18
5.1.2 Gruppenform	18
5.1.3 Öffnungszeiten	18
5.1.4 Betreuungszeiten	18
5.1.5 Abholzeiten	18
5.1.6 Mahlzeiten	19
5.1.7 Datenschutz	19
5.2 Personalausstattung	19
5.3 Pädagogische Ausrichtung	20
5.3.1 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen	20
5.3.2 Familienzentrum im Verbund	21
5.3.3 Schwerpunkte in der Kita	21
5.4 Qualitätspolitik und Qualitätsziele	25
5.5 Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)	25
5.5.1 Kreativbereich	27
5.5.2 Baubereich	28
5.5.3 Verkleidungsraum	28
5.5.4 Spielraum	29



5.5.5	Essraum	29
5.5.6	Schlafraum	30
5.5.7	Bewegungsraum	30
5.6	Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)	31
6	Pädagogisches Profil der Einrichtung (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW)	31
6.1	Gesellschaftliche Teilhabe	31
6.1.1	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	31
6.1.2	Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)	32
6.1.3	Kulturelle und Interkulturelle Arbeit	34
6.2	Eingewöhnung	35
6.3	Dokumentation und Beobachtung	36
6.3.1	Buch des Kindes	36
6.3.2	BaSiK	37
6.3.3	Grenzsteine der Entwicklung	37
6.4	Gesundheitsförderung	37
6.4.1	Bewegung	37
6.4.2	Ernährung	38
6.4.3	Nachhaltigkeit	38
6.5	Sexualpädagogik	39
6.6	Religionspädagogik	43
6.6.1	Tod und Trauer	44
6.7	Tagesablauf (Abhol- und Bringzeiten, Frühstück, Mittagessen)	45
6.8	Gestaltung pädagogische Arbeit	45
6.8.1	Zeitliche Gestaltung	45
6.8.2	Projekte	46
6.8.3	Angebote	46
6.9	Übergänge	47
6.10	Beziehungsvolle Pflege	47
6.11	Rolle der Leitung	47
6.12	Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten	48
7	Elternarbeit	49
7.1	Partizipation	49
7.1.1	Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ)	49
7.1.2	Elternarbeit	49
7.1.3	Rat der Tageseinrichtung	49
7.1.4	Förderverein	50
7.2	Kommunikation	50
7.2.1	Aufnahmegespräche	50
7.2.2	Aushänge	50
7.2.3	E-Mail Verteiler	50
7.3	Entwicklungs- und Beratungsgespräche	50



7.4	Beschwerden	51
8	Teamarbeit	51
8.1	Interne Kommunikation	51
8.2	Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen	51
8.3	Fortbildungen	51
8.4	Fachberatung	51
8.5	Teamentwicklung, Coaching, Supervision	52
8.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden	52
8.7	Ausbildung und Praktikum	52
8.8	Zusammenarbeit mit Träger	52
8.9	Notfallkonzepte	53
9	Kooperationen/ Zusammenarbeit	53
9.1	Schule	53
9.2	Örtliches Jugendamt	53
9.3	Frühförderstellen	53
9.4	Therapeuten	53
9.5	Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)	53
9.6	Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer	54
9.7	Einbindung in das Gemeinwesen	54
9.8	Andere Institutionen, Vereine	54
10	Öffentlichkeitsarbeit	54
10.1	Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)	54
10.2	Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)	55
10.3	Zusammenarbeit mit der lokalen Presse	55
10.4	Sonstige Zusammenarbeiten	55
11	Anhänge	56
11.1	Verfassung der Johanniter Kindertagesstätte Börnhausen	56
11.2	Selbsterklärung	61
11.3	Verhaltenskodex	62
12	Textnachweise	63



1 Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Herr Viktor Fuhrmann die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Fachkräfte ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg



1.2 Vorwort Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen. Heute sind es bundesweit mehr als 470 Einrichtungen, davon 79 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

S. Steinhauer-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki
Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen



1.3 Vorwort Team

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

um unsere Arbeit transparent und verständlich darzustellen, haben wir, die Mitarbeiter/innen der Johanniter-Kindertagesstätte Börnhausen, für unsere Einrichtung eine Konzeption erstellt. Für uns ist diese Konzeption ein wichtiges Instrument um unsere Arbeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu verbessern.

- K** inder stehen für uns im Mittelpunkt
- O** ffene Arbeit wird gelebt
- N** eugier der Kinder unterstützen
- Z** usammenhalt von Kindern, Eltern und Erziehern
- E** rzieher sind Beobachter und Begleiter
- P** artizipation
- T** eamentwicklung
- I** nteressen der Kinder und Eltern
- O** effentlichkeitsarbeit durch Fotos und Aushänge
- N** atur erleben

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Börnhausen

Börnhausener Berg 18
51674 Wiehl
Tel. 02262/2810
kita.boernhausen@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: August 2022



1.4 Pädagogische Grundhaltung

Als Grundhaltung in der pädagogischen Arbeit ist die vorbehaltlose Annahme jedes einzelnen Kindes mit seiner unverwechselbaren, individuellen Persönlichkeit unverzichtbar. Für die pädagogischen Fachkräfte ist es eine Selbstverständlichkeit Kindern und deren Familien gegenüber immer freundlich und aufmerksam zu sein.

Wir sehen jedes Kind als eine eigenständige Persönlichkeit. Unsere Pädagogik passt sich der Lebenssituation der Kinder und ihrer Eltern an. Das Bedürfnis der Kinder ist es, Neues kennenzulernen, spielerisch ihre Welt zu entdecken, Erfahrungen zu sammeln und ernst genommen zu werden.

Kinder dürfen bei uns ihre Selbstständigkeit lernen, indem sie ihren Kindergartenalltag mitbestimmen und mitgestalten.

1.5 Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben)

Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist seit mehr als 65 Jahren in den unterschiedlichsten sozialen und karitativen Bereichen aktiv. Sie steht in der Tradition des evangelischen Johanniterordens, dessen wichtigstes Anliegen seit Jahrhunderten die Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Mit derzeit mehr als 23.000 hauptamtlich Beschäftigten, rund 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und 1,25 Millionen Fördermitgliedern ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine der größten Hilfsorganisationen Europas und zugleich ein großes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Die Johanniter-Unfall-Hilfe engagiert sich in den Bereichen Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz, Betreuung und Pflege von älteren, kranken und geflüchteten Menschen, Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hospizarbeit und anderen Hilfeleistungen im karitativen Bereich sowie in der humanitären Hilfe im Ausland, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen.

1.6 Fachbereiche im Regionalverband

Von den ersten Lebensmonaten bis auf dem letzten Lebensweg begleiten wir die Menschen in der Region: Die Jüngsten finden bei uns Betreuung und Begleitung in unseren Kindertagesstätten, die Senioren beim Wohnen mit Service oder als täglicher Gast unserer Tagespflege. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von uns in der Hospizarbeit begleitet.

Wir bieten Dienstleistungen für Ihr Zuhause und bilden in Erste Hilfe aus. Unsere Ehrenamtlichen setzen sich unter anderem mit Rettungshunden sowie beim Sanitätswachdienst ein.



2 Leitbilder

2.1 Leitbild der Johanniter



Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigenen und anderen Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen.

Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.





3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Grundgesetz

Das Grundgesetz bildet die rechtliche und politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Am Anfang des Grundgesetzes stehen die Grundrechte. Sie müssen beachtet werden und dürfen nicht verletzt werden.

Link: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>

3.2 Sozialgesetzbuch

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achstes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als "Kinder- und Jugendhilfegesetz" (KJHG) bezeichnet wird. Hier sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Link: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/

3.3 Kinderbildungsgesetz NRW

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) als Landesgesetz bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kernelementen des Gesetzes gehören:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrages im frühen Kindesalter
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen
- dass auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren, der Kindertageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf (plusKITAs oder bei Sprachförderung)
- die Flexibilisierung von Öffnungs- und Betreuungszeiten
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/das-neue-kibiz>



3.4 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen. Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>

3.5 Bildungsgrundsätze NRW

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis im Elementar- und Primarbereich ab. Im Mittelpunkt der Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität.

Link: <https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsätze>



4 Rechtliche Grundlagen von Kindern

4.1 UN-Kinderrechtskonvention

Kinder und Jugendliche haben das Recht darauf, gesund und sicher aufzuwachsen und in ihrer Entwicklung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gefördert zu werden. Dazu gehört auch der Schutz vor Verwahrlosung, Misshandlung und Gewaltanwendung. So formuliert es die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen von 1989.

Dadurch erhalten die Kinder den Stellenwert in unserer Gesellschaft, der ihnen zusteht. Durch die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz werden Kinder endlich nicht mehr Objekte rechtlicher Bewertung, sondern eigenständige Persönlichkeiten.

4.2 Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)

Den Johannitern ist der Schutz der in den Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder ein zentrales Anliegen. Uns ist bewusst, dass Kinder dabei auf gute Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Gemeinschaft angewiesen sind, die wir in unserer Arbeit bieten wollen. Unsere Kindertageseinrichtungen sollen sichere Orte für Kinder sein, in denen das Recht der Kinder auf Unversehrtheit uneingeschränkt respektiert wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen übernehmen eine große Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder.

Wir erwarten daher von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Beachtung folgender Leitlinien:

1. Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass in unseren Einrichtungen keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexuelle Gewalt möglich werden.
2. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder vor Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt schützen.
3. Wir nehmen die Intimsphäre sowie die individuellen Grenzen der Scham bei den Kindern bewusst wahr und respektieren sie.
4. Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
5. Wir verzichten auf jede Form der Gewalt, sei sie physischer, psychischer oder sexueller Natur.
6. Wir nutzen unsere Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter nicht für sexuelle Kontakte zu den Kindern.
7. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen wir die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahr, um einen verantwortlichen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
8. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vertuschen sie nicht.
9. Wir sind sensibel für Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung, informieren bei ernsthaftem Verdacht die Fachberatung und suchen fachlichen Rat und qualifizierte Hilfe bei den Kinderschutzfachkräften, bei Beratungsstellen oder den zuständigen Jugendämtern.

In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit informieren wir die Eltern über unsere Leitlinien zum Kinderschutz.



Laut Sozialgesetzbuch (SGB) Achstes Buch (VIII) haben Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen verschiedene Auffälligkeiten und Ereignisse zu melden. Der §8a SGB VIII betont die Verantwortungsgemeinschaft zwischen öffentlichen und freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe und begründet dazu einen Verfahrensablauf. Zwischen Träger und Jugendamt gibt es eine verbindliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Jeder Träger hat einen eigenen Verfahrensablauf und Verhaltensgrundsätze. Diese Verhaltensgrundsätze für Mitarbeitende sind in einem Verhaltenskodex beschrieben und für alle Mitarbeitenden verbindlich. **Anlage 11.3**

Die Kinderschutzfachkraft wird immer als fallbezogene Prozessbegleitung hinzugezogen. Um das Team unterstützend zu beraten und zu begleiten, beispielsweise in einer kollegialen Fallberatung und bei Elterngesprächen im Kontext der Erstellung von Schutzplänen und deren Überprüfung. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen die Leitung, die Kinderschutzfachkraft und die fallbezogene Fachkraft in den Austausch. Anhand eines Risiko- Ressourceneinschätzungsbogen wird eine erste Gefährdungs-/ Dringlichkeitseinschätzung vorgenommen. Der Kinderschutzbogen ist ein Instrument zur Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdungen gem. §8a SGB VIII zu verstehen. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung sowie die Dokumentation des Prozesses zu erleichtern. Nach dieser Einschätzung wird rasches und unverzügliches Handeln abgewogen und zwischen einer möglichen und akuten Kindeswohlgefährdung unterschieden.

Eine kollegiale Beratung/Austausch zwischen mehreren Fachkräften der Kita ist unverzichtbar, um den Sachverhalt des Einzelfalls anhand eines systematischen Ablaufmodells zu erarbeiten. Ziel des fachlichen Austauschs ist es frühzeitige und durchdachte Entscheidungen zu treffen sowie eine begründete abgesicherte Risikoeinschätzung als Ergebnis festzuhalten.

Bei einer festgestellten akuten Kindeswohlgefährdung geht die fallverantwortliche Fachkraft in Rücksprache mit Leitung und dem Träger sowie der Kinderschutzfachkraft und meldet anschließend eine §8a SGB VIII Mitteilung über eine Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt. Das Jugendamt ist verpflichtet diesen Verdachtsfall zu überprüfen.

Ein wertschätzender Umgang, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ein transparentes Vorgehen mit den betroffenen Familien während des Prozesses in Elterngespräche und bei Bedarf ein gemeinsamer Austausch mit dem Jugendamt/Frühe Hilfen, Beratungsstellen und Psychologen sind für uns selbstverständlich.

Regionale Beratungsstellen und Kooperationspartner sind in **Kapitel 9** aufgeführt.

4.3 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben das Recht, sich zu informieren, eine eigene Meinung zu haben und an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie betreffen. Sich informieren und austauschen zu können, ist eine zentrale Voraussetzung für die intellektuelle und soziale Entwicklung, wie auch Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Wir müssen Möglichkeiten und Strukturen schaffen, über die sich die Kinder am öffentlichen Leben beteiligen und ihre Rechte einfordern können.



Partizipation ist ein grundlegendes Merkmal in der pädagogischen Arbeit. Gelingende Partizipation beginnt mit einer positiven und respektvollen Grundhaltung der Erwachsenen gegenüber den Kindern. Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder sind wahr- und ernst zu nehmen und sie werden an Entscheidungen beteiligt.

Durch die frühzeitige aktive Beteiligung der Kinder, werden sie sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst und sind in der Lage diese zu äußern und zu vertreten. Es geht in der Partizipation nicht darum, alle Wünsche der Kinder zu erfüllen, sondern gemeinsam Lösungen zu finden.

Wir unterstützen die Kinder in ihren Entscheidungsspielräumen und lassen sie damit nicht allein. D. h. wir machen ihnen den Zugang zu Informationen möglich oder bieten ihnen die Möglichkeit zu alternativen Erfahrungen, damit sie wirklich eigene Entscheidungen treffen können. Wir verhandeln mit den Kindern, lassen dabei unsere eigenen Erfahrungen und Interessen mit einfließen oder unterstützen Verhandlungsprozesse der Kinder untereinander.

Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder sind "Experten in eigener Sache" und können viel zur Verbesserung ihrer "Lebenswelt Kita" beisteuern. Auch deswegen ist es wichtig, sie zu beteiligen. Beschwerden, Kritik, Anregungen, Wünsche, Rückmeldungen, Feedback etc. gehören zur Partizipation von Kindern.

Beschwerden sollten als selbstverständlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit verstanden werden. Kindern Beteiligungsmöglichkeiten einzuräumen, sollte in Kitas inzwischen zu einem anerkannten pädagogischen Standard geworden sein.

Zunächst wird klargestellt, dass Kinder in Kindertageseinrichtungen das Recht haben, sich über alles zu beschweren, was ihnen Sorge bereitet oder sie bedrückt und damit als „persönliche Angelegenheit“ einzuordnen ist. Sei es nun das Handeln der Fachkräfte oder das Verhalten anderer Kinder, die Angebote oder das Essen, bestimmte Abläufe oder Regeln in der Kita.

Kinder haben vielfältige Ausdrucksweisen, um sich zu beschweren. Die auf vielfältige Weise vorgebrachten Unmutsäußerungen – z.B. Weinen oder aggressives Verhalten, nicht essen wollen oder sich vor den Erziehern zu verstecken – können nur bearbeitet werden, wenn die Fachkräfte sie wahrnehmen und als Beschwerden interpretieren.

Im Kontext einer beschwerdefreundlichen Praxis können Kinder zunehmend lernen, sich in angemessener Weise zu beschweren. Dazu ist es hilfreich, wenn die Fachkräfte Beschwerden über andere Kinder nicht als „Petzen“ abtun.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte der Kindertageseinrichtung ist es, die Beteiligung von Kindern zu ermöglichen und umzusetzen. Dabei gehen wir achtsam mit den Beschwerden der Kinder um und vermitteln ihnen:

- dass alle Kinder ihre Beschwerden vertrauensvoll und angstfrei äußern können
- dass ihnen Wertschätzung und Respekt entgegengebracht wird
- dass sie bei Bedarf Unterstützung und Hilfe erfahren
- dass auch Erwachsene sich falsch verhalten, das auch zugeben und um Entschuldigung bitten
- dass gemeinsam Lösungen gesucht werden und Verbesserungsvorschläge umgesetzt werden



Wesentliche Voraussetzung dafür, dass Beschwerdeverfahren konstruktiv genutzt werden, ist ein respektvoller Umgang zwischen Fachkräften und Kindern. Dazu gehört, dass Fachkräfte sich Zeit nehmen, den Kindern voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuzuhören, ihre Beiträge feinfühlig wahrnehmen und ernsthaft beantworten, jede Beschwerde so zeitnah und transparent wie möglich bearbeiten und die Kinder im gesamten Prozess angemessen unterstützen.

4.4 Grundbedürfnisse von Kindern

Zu den wesentlichen Grundbedürfnissen eines Kindes zählen beständige liebevolle Beziehungen, körperliche Unversehrtheit, Sicherheit und Geborgenheit sowie Möglichkeiten der Regulation. Wichtig ist, dass sie Erfahrungen machen, die ihrer individuellen Persönlichkeit, ebenso wie ihrem jeweiligen Entwicklungsstand angemessen sind. Zugleich brauchen Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechende Grenzen, Strukturen und stabile, unterstützende Gemeinschaften.

4.5 Freispiel und Lernen

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Zeit und Raum, um zu spielen und sich zu entspannen – Spiel braucht Zeit und Raum. Deshalb ist es wichtig, dass der Alltag von Kindern nicht vollständig von Erwachsenen verplant ist. Auch wenn Kinder ganztags im Kindergarten sind, brauchen sie die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich zu entspannen. Kinder haben das Recht, am kulturellen Leben teilzunehmen und selbst kreativ zu sein.

Das Kind ist kompetent:

Über seine Wahrnehmung, sein Empfinden und sein Handeln, macht es Erfahrungen und lernt ständig dazu.

Jedes Kind ist einzigartig:

Von Geburt an unterscheidet es sich von anderen Menschen – eine Chance, um miteinander und voneinander zu lernen.

Das Kind lernt im Spiel:

Im Spiel sammelt und verarbeitet das Kind selbstbestimmte Erfahrungen, um zu lernen.

Jedes Kind ist selbstständig und stark:

Durch Sicherheit, Schutz und Unterstützung entwickelt das Kind zunehmend Selbstvertrauen und lernt den Umgang mit schwierigen Situationen.

Das Kind ist Konstrukteur seiner Entwicklung:

Durch seine persönlichen Erfahrungen und Interaktionsprozesse mit der Umwelt entwickelt es seine eigene Weltsicht.

Das Kind braucht die Gemeinschaft:

Es möchte mit anderen Menschen in Kontakt treten und braucht emotionale Sicherheit, Zuwendung und Wertschätzung.



Das Kind lernt in einer anregenden Umgebung:

In entsprechenden Räumen, die sowohl zur Bewegung, als auch zur Entspannung einladen, kann es seine Aktivitäten frei entfalten.

Das Kind ist kreativ und aktiv:

Es möchte seine Umwelt entdecken und erforschen. Das Kind analysiert seine Umgebung und zieht Schlussfolgerungen – so bildet es sich selbst.

Das Kind lernt durch Beziehungen:

Durch eine enge Bindung zu seinen Bezugspersonen kann es Erfahrungen machen, die seine Entwicklung stärken.

4.6 Die Bedeutung vom Spiel

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Das Spiel bietet daher ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse, in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung:

- Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch über ihre Grenzen. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden.
- Zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind, entspringen intensiven Spielerfahrungen. Durch das aktive Tun im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück. Das umfasst z.B. das Wissen über Gegenstände oder Materialien und ihre Funktionsweise oder das Erlernen neuer Begriffe. Vor allem aber wird die Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen – im Spiel gestärkt. Besonders beim Rollenspiel widmen sich Kinder bevorzugt Themen, die mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben, sei es Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um Arztbesuche.

Im Spiel erwerben Kinder eine Fülle an elementaren Voraussetzungen für ihre gesamte Bildungslaufbahn, wie etwa Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Selbstständigkeit. Beim Bauen oder Konstruieren sind z.B. Abstraktionsvermögen und logisches Denken gefordert, beim Kaufladenspielen mathematische Fähigkeiten.

Regelspiele verlangen ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz. Besonders wichtig ist, dass Kinder über ausreichend Zeit verfügen, in der sie ihre Beschäftigung frei von äußeren Zwängen oder Erwartungen selbst wählen dürfen.



5 Rahmenbedingungen der Einrichtung

5.1 Kita

5.1.1 Neuaufnahmen

In der Regel nehmen wir Kinder immer zum 01.08. in die Kita auf. Nur wenn im laufenden Kindergartenjahr, z.B. durch Wegzug ein Platz frei wird, können auch im laufenden Kindergartenjahr neue Kinder aufgenommen werden.

Gerne zeigen wir Ihnen bei einem persönlichen Gespräch, unsere Einrichtung und geben Ihnen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Es wird um eine Terminabsprache gebeten, damit wir uns die Zeit für Sie nehmen können.

5.1.2 Gruppenform

In unserer Tageseinrichtung werden insgesamt 40 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung in zwei Gruppen betreut.

Wir arbeiten nach dem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen. Im offenen Konzept sind Kinder selbstbestimmte Gestalter ihrer eigenen Stärken und Interessen. Mehr dazu erfahren sie im Kapitel **5.3** pädagogische Ausrichtung.

5.1.3 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet.

5.1.4 Betreuungszeiten

Innerhalb der Öffnungszeiten sind folgende Betreuungszeiten buchbar.

- 25 Stundenbetreuung: Mo. - Fr. 7.30 Uhr-12.30 Uhr
- 35 Stundenbetreuung: Mo. - Fr. 7.00 Uhr-14.00 Uhr
- 45 Stundenbetreuung: Mo. - Fr. 7.00 Uhr-16.00 Uhr

Öffnungszeiten und Betreuungszeiten werden in einer jährlich stattfindenden Bedarfsabfrage jeweils im Oktober/ November ermittelt und sind verbindlich für ein Jahr.

Der Betreuungsbedarf der Eltern wird an das zuständige Jugendamt zur örtlichen Jugendhilfeplanung weitergeleitet.

5.1.5 Abholzeiten

Die Abholzeiten richten sich nach den Buchungszeiten.



Zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr endet der Kindertag für die Kinder mit **25** Stundenbuchung. Bis 14:00 Uhr werden die Kinder mit der **35** Stundenbuchung abgeholt und bis 16:00 Uhr die Kinder mit der **45** Stundenbuchung.

5.1.6 Mahlzeiten

Frühstück

Vormittags haben die Kinder die Möglichkeit ihr mitgebrachtes Frühstück zu sich zu nehmen. Wir bieten den Kindern täglich Obst und Gemüse an. Getränke wie Wasser und Tee stehen ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung.

Jeden Mittwoch bieten wir den Kindern ein Frühstücksbuffet an, dies wechselt zwischen belegten Broten und verschiedenen Müslivarianten.

Mittagessen

Die Kinder mit einer 35 und 45 Stundenbuchung bekommen täglich eine warme, abwechslungsreiche und ausgewogene Mahlzeit. Die aktuellen Kosten hierfür, können Sie in der Einrichtung erfragen und sind nicht im Elternbeitrag enthalten.

Snack

Für die Kinder die eine Ganztagsbetreuung (45 Std.) bekommen, bieten wir am Nachmittag einen Snack an.

5.1.7 Datenschutz

Die Einhaltung der geltenden Datenschutzvorschriften und die Wahrung der Rechte von Betroffenen gehören nach unserem Verständnis zu den Grundsätzen einer guten Unternehmensführung. Der Schutz von personenbezogenen Daten stellt ein besonders hohes Rechtsgut dar.

Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist ein integraler Bestandteil unserer Tätigkeiten. Daraus folgt für uns zwingend der besonders hohe Stellenwert des Datenschutzes. Er ist ein wesentliches Gestaltungs- und Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Nur, wenn wir die uns anvertrauten, personenbezogenen Daten mit großer Achtsamkeit und Sorgfalt verarbeiten, können wir die Interessen der Menschen, die uns vertrauen, schützen. Wir sorgen daher für alle notwendigen geeigneten und angemessenen Maßnahmen, um negative materielle und immaterielle Folgen für Betroffene und für die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) sowie ihre verbundenen Unternehmen auszuschließen.

5.2 Personalausstattung

- Eine teilfreigestellte Leitung
- Sechs pädagogische Fachkräfte

Alle pädagogischen Fachkräfte sind staatlich anerkannte Erzieher/innen.



5.3 Pädagogische Ausrichtung

Differenzierte/ Offene Arbeit hat die Grundeinstellung zum Zusammenleben und Zusammenlernen von Kindern und Erwachsenen verändert. Wir ermöglichen den Kindern, sich den eigenen Interessen entsprechend in der Einrichtung zu bewegen. Durch die pädagogische Begleitung der Erkundungen der Kinder auf ihrem Bildungsweg, lernen diese sich selbst, ihre Eigenarten und ihre Potenziale kennen. Gerade in frühester Kindheit soll das Kind erleben, dass es selbst aktiv werden kann und dadurch seine Handlungs-, Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume erweitert werden.

Differenzierte Arbeit will das Kind zu eigenen Entscheidungen herausfordern, zu Meinungsäußerungen ermutigen und es dabei unterstützen. Im Alltag entstehen viele Situationen, an denen das Kind merkt, dass seine Meinungsäußerungen und seine Interessenbekundungen wahrgenommen und berücksichtigt werden. Dem Kind werden eigene Entscheidungen zugestanden und es kann immer mehr selbst entscheiden.

Differenzierte Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen uns, worauf es jeweils ankommt und was ihr individueller „Bildungsplan“ vorgibt.

Dem Konzept liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Beteiligten zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelten macht. Wir vertrauen auf die Entwicklungspotenziale von Kindern und dass Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und -geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden können. Wir finden uns dabei in der Rolle als Begleiter/Innen, Zuhörer/Innen und Unterstützer/Innen wieder.

In der differenzierten Arbeit wird das Kind von seinem Wesen her als grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt von uns stimuliert, motiviert und angespornt zu werden. Wichtiger ist vielmehr eine gut vorbereitete Umgebung, d. h. anregende (Funktions-) Räume (innen und außen), gute Ausstattung und ausreichende Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien (auch Werkzeuge).

Die differenzierte Arbeit im Kindergarten eignet sich für alle Kinder. Da wir keine starren Programme und Pläne für alle Kinder abarbeiten (alle zum gleichen Zeitpunkt die gleichen Anforderungen, Aufgaben oder Aktivitäten) hat sie, unter anderem auch den Vorteil, sich speziell um besonders zuwendungsbedürftige Kinder kümmern zu können. Voraussetzung für gelingendes Lernen im offenen System ist eine gute Eingewöhnung der Kinder und ein stabiler Beziehungsaufbau zur „Eingewöhnungsperson“.

5.3.1 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen (Bspw.: Familienzentrum, BETA, DIN ISO 9001, Haus der kleinen Forscher, Bewegungskindergarten, Kneipp Kita, Nationalpark Kita)

Alle Einrichtungen sind in unser Qualitätsmanagement eingebunden und nach der DIN EN ISO 9001:2015, sowie nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zertifiziert.



5.3.2 Familienzentrum im Verbund

Alle Wiehler Tageseinrichtungen für Kinder und das Familienbüro der Stadt Wiehl (FamoS) als Koordinierungsstelle, haben sich zusammengeschlossen und wurden zertifiziert.

2009 sind wir als Familienzentrum zertifiziert worden.

Zu unserem Verbund Wiehl-West gehören noch vier weitere Einrichtungen; Johanniter Kita Bechtal, DRK-Kita Adele Zay Drabenderhöhe, evangelische Kita Drabenderhöhe und die städtische Kita Weiershagen.

Durch die Zusammenarbeit werden Angebote für Familien vielfältiger, überschaubarer und ortsnäher. Der Bildungsauftrag für Kinder und die Beratungsangebote für Familien, werden ausgebaut und verstärkt.

Wir möchten für die Eltern die optimale Bildung, Erziehung und Begleitung Ihrer Kinder anbieten und Beratungs- und Hilfsangebote für sie zusammenfügen.

5.3.3 Schwerpunkte in der Kita

5.3.3.1 Natur- und Umweltpädagogik

Für das gesunde Heranwachsen von Kindern hat das Erleben von Natur eine elementare Bedeutung. Deshalb nutzen wir bei fast jedem Wetter den Wald, mit all seinen vielen Bachläufen für Ausflüge mit den Kindern. Wald und Wiese sind für Kleinkinder ein spannender Erfahrungsraum sowie attraktive Spielorte mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten. Der Aufenthalt in der freien Natur bietet die Gelegenheit, Pflanzen und Tiere zu entdecken und ganz unterschiedliche Naturmaterialien kennenzulernen. Gleichzeitig sind Wald und Wiese besondere Orte, da sie unmittelbar durch den jahreszeitlichen Rhythmus bestimmt sind: Wärme und Kälte, der Stand der Sonne, Regen und Schnee. Die verschiedenen Jahreszeiten prägen den natürlichen Lebensraum. Diese Zusammenhänge begreifen schon Kleinkinder und können auf diese Weise ein positives Verhältnis zur Natur entwickeln.

Es gibt Platz zum Rennen und Toben. Für die Sammellust gibt es Tannenzapfen, Eicheln und Kastanien, Abhänge sind hervorragend zum Rutschen geeignet, Blumen und Blätter lassen sich sammeln und zu Hause pressen. Das unebene Gelände und herumliegendes Totholz eröffnen Kleinkindern große Herausforderungen und laden zum Klettern und Verstecken ein. Was verbirgt sich unter Baumrinde, wer wohnt denn da? Ein weiteres spannendes Erlebnis ist es, mit Keschern und Becherlupen einen Bach zu erforschen, kleine Holzstücke als Boote fahren zu lassen oder mit Händen und Füßen im Wasser zu planschen.

Mit Seilen konstruieren wir verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten im Wald. Das Hangeln und Balancieren von Baum zu Baum, die schnelle Fahrt mit der Seilbahn schult Motorik, Gleichgewicht und erfordert großen Mut.

Wir Erzieher/innen achten dabei besonders darauf, dass die Kinder nicht unbeobachtet Pflanzen oder Blüten pflücken. Wir untersagen den Kindern, Beeren oder Früchte direkt vom Strauch zu verzehren. Die Erde ist der Boden der uns trägt, aus dem die Pflanzen wachsen, auf dem die Tiere leben und die Menschen wohnen. Rücksichtnahme auf Tiere und Pflanzen im Wald sowie Respekt vor der Natur, werden durch direkte Umwelterfahrungen gefördert und geschult.

In vielen Gesprächen werden unterschiedliche Themen, wie Natur- und Tierschutz, Mülltrennung usw. kindgerecht erläutert.



JOHANNITER

Wir gestalten naturnahe Spiel- und Forschungsangebote, die vorrangig auf die Bedürfnisse der Kinder unter pädagogischen Gesichtspunkten ausgerichtet sind. Unter unserer Aufsicht sägen, hämmern und bohren die Kinder mit echten Geräten.

Der Umgang mit dem Schnitzmesser wird geübt und selbst angewandt. Kinder, die früh lernen, sich mit Vorsicht und Risiko auseinanderzusetzen, schulen sich in ihrer eigenen Risikokompetenz. Der angrenzende Steilhang ist unser kleiner naturbelassener Wald auf dem Kitagrundstück. Wasser- und Erdbereiche bilden die Grundlage für ausgedehnte Matsch- und Bauaktionen. Wasser übt eine besondere Faszination auf Kinder aus und fordert in hohem Maße zu kreativem Spiel heraus. Wasser lässt sich auf unterschiedlichste Arten und Weisen erleben, ob als naturnaher Bachlauf oder Rinnsal, als Teich, als Pfütze oder auch als Schlammloch.

Die Kinder lernen, dass Wasser ein Teil der Natur ist: Wolken, Nebel, der kleine Regentropfen und der große See. Sie spüren die weiche Flüssigkeit und lassen das Wasser durch selbstgebaute Leitungen fließen. Sie hören das Wasser plätschern und produzieren selber Wellen und bauen Wasserfälle. Sie betrachten das durchsichtige Wasser und vergleichen es mit den Farben des Wassers im Tümpel, Bach und der Badewanne Zuhause. Die Kinder erfahren, wie wichtig das Wasser für das Leben auf unserem Planeten Erde ist und dass wir alle uns darum kümmern müssen.



5.3.3.2 Bewegungs- und Gesundheitserziehung

Bewegungserziehung:

Kinder bringen von Anfang an eine natürliche Bewegungsfreude mit. Bewegung durchzieht das Leben in allen Bereichen. Somit wird auch deutlich, dass der Bildungsbereich Bewegung mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden ist.

Bewegung ist der Motor der kindlichen Entwicklung. Ohne Bewegung kann das Kind nicht lernen!



Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot oder in der Turnstunde ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen,
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden (an- und ausziehen, mit Messer und Gabel essen, mit der Schere schneiden),
- unterschiedliche Bewegungsmittel auszuprobieren (Laufrad, Dreirad, Roller) und diese zu nutzen.

Wir schaffen eine bewegungsfreudige und –anregende Umgebung drinnen und draußen und stellen außerdem vielfältige Materialien zur Verfügung: Bretter, Kisten, Decken, Stühle, Polster usw. So entwickeln Kinder selbstständig Bewegungsbaustellen, um sich zu erproben.



Gesundheitserziehung:

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklung und Bildung – und ein Grundrecht von Kindern. Ausgehend von ihrem eigenen Körper sowie seinen Empfindungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper zu entwickeln bzw. zu behalten
- vielfältige Sinneserfahrungen zu machen und zu äußern (Mir ist kalt/ Das tut weh)
- selbst zu entscheiden, was und wie viel sie in welchem Tempo essen
- mit vielfältigen Materialien (Rasierschaum, viele Spiegel, Farbe) zu experimentieren

Ausgewogene Ernährung und ein zuckerfreier Vormittag ist uns sehr wichtig, deshalb thematisieren wir die einzelnen Ernährungsbereiche (Projekt Jolinchen, mehr nachzulesen auf der Website <https://www.aok.de/pk/uni/inhalt/jolinchenkids-fit-und-gesund-in-der-kita-4/>) mit den Kindern und setzen diese um, z.B. gemeinsames Einkaufen und Kochen.



5.3.3.3 Freie Bildungs- und Lernzeit (Freispiel)

Als Freispiel bezeichnet man die Phase im Tagesablauf einer Kindertageseinrichtung, in der die Kinder im Alltag selbstbestimmt tätig sind.

Kinder möchten sich selbst ein Bild von der Welt machen. Sie bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen und erfahren.

So betrachtet, ist Bildung Selbstbildung.

Wir bieten dem Kind Erfahrungsraum und gestalten die Umwelt bildungsanregend, angelehnt an die Interessen und Stärken der Kinder.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- eigene Erfahrungen zu machen (Ich kann nicht gebildet werden, bilden kann ich mich nur selbst!)
- ihre Stärken, Interessen und Perspektiven zu erkennen und daran anzuknüpfen
- ihre Umwelt so zu gestalten, dass sie ihre Neugier und Entdeckerfreude zur Selbstbildung ausleben können
- ausreichend Zeit zu geben, damit sie ihre eigenen Lernwege finden können
- über Spielort, Spielthemen, Spielinhalt, Spielpartner, Spielmaterialien selbst zu entscheiden



5.4 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Die Qualitätspolitik der Regionalverbände Rhein.-/Oberberg leiten sich aus dem Leitbild, der Satzung und den Zielen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ab. Regelmäßig werden interne Audits durchgeführt in denen die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems und dessen Aufrechterhaltung überprüft und ggf. Verbesserungspotential ermittelt wird. Die Tageseinrichtungen für Kinder sind an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und deren Prozessen, Dokumenten und mitgeltenden Unterlagen aktiv in unterschiedlichsten Gremien mit beteiligt.

Die Tageseinrichtungen für Kinder erstellen jährlich Ihre einrichtungsbezogenen Qualitätsziele für das aktuelle Kita-Jahr. Bei der Erstellung und Formulierung der Qualitätsziele achtet die Kindertageseinrichtung vor allem auf die nachfolgenden Grundsätze:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.
- Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess sicherzustellen.

5.5 Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)

Unser Außengelände bietet eine Vielzahl an Spiel-, Bewegungs-, Erfahrungs- und Entdeckungsbereichen an. Die Kinder können das Außengelände jederzeit nutzen.

Unser Außengelände ist ausgestattet mit:

- Einer Rutsche am Hang
- Einer Nestschaukel
- Einem Sandkasten
- Einer befahrbaren Fläche für Fahrzeuge



JOHANNITER

Während des Jahres erleben wir die vier Jahreszeiten, die viele Möglichkeiten zu Aktivitäten bieten. Dadurch wird die Natur beobachtet, erfahren und regelmäßig vertieft.

Auf unserem Außengelände befinden sich einige Bäume, die uns im Sommer viel Schatten spenden.

In den zahlreichen Bäumen und Büschen verstecken sich immer Tiere, die wir gerne mit den Lupengläsern beobachten und streicheln. Die Balken und der Baumstamm laden zum Balancieren ein, ebenso kann man sich auch gut zurückziehen und gemeinsame Aktionen stattfinden lassen, wie z.B. das Abschlusslied singen.

Hinter dem Kindergarten befindet sich unsere Waldwerkstatt. In und um das Häuschen verarbeiten wir unsere Fundstücke aus dem Wald. Unter Aufsicht der Fachkräfte sägen, hämmern und bohren die Kinder dort mit Werkzeugen.





Kinder brauchen klare Strukturen und Übersichtlichkeit in ihren Lern- und Lebensräumen. Deswegen gilt grundsätzlich: **Weniger ist mehr!**

Spiele, Puzzles und andere Materialien können von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden. Was Kinder brauchen, ist das Material, welches ihre momentanen Interessen befriedigen kann.

In unserem Haus profitieren die Kinder von Freiräumen, sogenannten Funktionsräumen. Innerhalb derer, können sie selbstbestimmt mit anderen Kindern zusammen ihrem Spiel-, Bewegungs- und Forschungsinteresse nachgehen.

5.5.1 Kreativbereich

In unserem Kreativbereich werden die Kinder zu selbstständigem, kreativem und phantasievollem Handeln angeregt. Er bietet mit seinen vielfältigen Materialien ein anregendes Umfeld zum Experimentieren und freiem Gestalten.

Das Material beinhaltet verschiedene Stifte und Papiersorten, Wasser- u. Fingerfarben, Klebstoff, Scheren, Wolle, Stoffe, Knete und vieles mehr.



5.5.2 Baubereich

Unsere kleinen Ingenieure und Baumeister können ihren Erfindergeist ausleben und spielen, bauen und konstruieren. Dazu stehen verschiedene Materialien wie Lego und Bausteine, über Kugelbahnen, Magneten, Tiere, Traktoren bis hin zu Autos und Bahnschienen zur Verfügung. Den Kindern steht frei, ob sie das Gebaute aufräumen oder stehen lassen wollen. Für diesen Fall gibt es Namenskarten.



5.5.3 Verkleidungsraum

Mit Hilfe von Gegenständen aus ihrem Alltag und Materialien zum Verkleiden, schlüpfen die Kinder in andere Rollen.

Es kann sich hierbei um Rollen und Situationen aus dem Alltag des Kindes handeln, wie zum Beispiel den Besuch beim Kinderarzt oder die bevorstehende Einschulung. Auch der wöchentliche Familieneinkauf auf dem Markt oder im Supermarkt und das anschließende Kochen und Verzehren von Mahlzeiten, nehmen im Rollenspiel der Kinder eine bedeutsame Rolle ein.





5.5.4 Spieleraum

Im Spielraum stehen den Kindern Regel- bzw. Gesellschaftsspiele und Puzzle zur Verfügung. Diese können sie alleine oder in Gruppen spielen.

Wer möchte kann es sich auch mit Büchern oder der Toniebox auf der Couch gemütlich machen.



5.5.5 Essraum

Der Essraum ist täglich von 08:00 - 10:30 Uhr für alle Kinder zum freien Frühstück geöffnet. Eine Fachkraft begleitet das Frühstück. Sie achtet auf die Selbstständigkeit, eine angemessene Esskultur und erinnert die Kinder in den Funktionsräumen ans Frühstück. Auf allen Tischen stehen ausreichend Getränke (Wasser und ungesüßter Tee) und eine Auswahl an Obst und Gemüse. Ab 11:30 Uhr beginnt im Essraum das Mittagessen.





5.5.6 Schlafrum

Unser Schlafrum ist gemütlich, aber reiz arm gestaltet. Hier hat jedes Kind, das bei uns schläft, sein eigenes Bett mit seinem Foto. Leise Entspannungsmusik und gedämpftes Licht helfen zur Ruhe zu kommen. Schlafutensilien, wie z.B. ein Kuscheltier oder ein Schnuller bieten Vertrautheit von Zuhause.



5.5.7 Bewegungsraum

Unser Bewegungsraum befindet sich im anliegenden Gebäude. Durch die verschiedenen Materialien können die Kinder motorische Erfahrungen sammeln. Wir bieten den Kindern neben gezielten Angeboten auch eine Bewegungslandschaft an. Sie können diese selbstständig oder mit Hilfe der Fachkraft aufbauen. Die Kinder treten untereinander in Austausch, stimmen sich ab und treffen gemeinsam Entscheidungen.





5.6 Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)

Eingebettet in der oberbergischen Natur befindet sich Börnhausen mit seinem dörflichen Charakter im Umfeld der Stadt Wiehl. Wiesen und Wälder umgeben das Dorf, das hauptsächlich aus Einfamilienhäusern besteht. Viele Familien besitzen große Grundstücke, die teilweise landwirtschaftlich, meist aus Hobby, genutzt werden. So wachsen die Kinder hier in und mit der Natur auf und erleben sie täglich hautnah. Direkt neben der Kita befindet sich ein evangelisches Gemeindehaus, das wir für unsere Arbeit mitnutzen. Am Ortsrand gibt es einen großen Spiel- und Bolzplatz. Eine Bäckerei befindet sich im Nachbarort Mühlen und viele Geschäfte in den anliegenden Städten Bielstein und Wiehl. Dort gibt es auch ein vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot, das von den Familien in Börnhausen genutzt wird. Schulen, Kirchengemeinden und andere Kitas sind auch dort und in den umliegenden Dörfern angesiedelt.

Kindheit ist hier geprägt von den jahreszeitlichen Veränderungen der Natur und dem Wirken des Menschen darin. Kinder, die hier leben, machen von Anfang an intensive Naturerfahrungen mit allen Sinnen. Diese Erfahrungen und die daraus entstehende Neugier bringen sie mit in unsere Kita. Darauf antworten wir mit einem breit aufgestellten, naturpädagogischen Angebot.

6 Pädagogisches Profil der Einrichtung (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW)

6.1 Gesellschaftliche Teilhabe

6.1.1 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

Partizipation bedeutet im pädagogischen Alltag, Kindern die Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. Die Kinder sollen ihre Rechte altersangemessen kennenlernen und zu ihren Rechten kommen. Dabei entwickeln sie ein demokratisches Grundverständnis.

Partizipation, Demokratie und Kinderrechte bedeuten für uns:

- die Kinder an Entscheidungsprozessen teilhaben und mitbestimmen zu lassen
- dass die Kinder sich ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend, aktiv in ihren unmittelbaren Lebensbereich einbringen und dabei ihre Interessen, Sichtweisen und Bedürfnisse ausdrücken können
- mit den Kindern in Kommunikationsprozesse zu treten und gemeinsam Lösungswege zu finden
- respektvoll mit den Kindern zu kommunizieren
- Kinder bei Entscheidungen zu begleiten (Vor- und Nachteile abwägen, nach der Entscheidung gemeinsam reflektieren)
- Kinderparlament/ Kinderrat und Kinderkonferenzen anzubieten



6.1.2 Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)

Durch das in Kraft treten der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Institutionen und Träger von Tageseinrichtungen für Kinder aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung von allen Kindern in den jeweiligen Einrichtungen sicherzustellen. Für die Kinder in unserer Kita bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen ist.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz wird die Förder- und Behandlungsplanung zur Teilhabepflicht. Betroffen sind Kinder, die Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe beziehen. Die Eingliederungshilfe beschränkt sich allerdings nicht mehr rein auf medizinische Merkmale. Die deutsche Sprache nicht zu sprechen, kann ebenfalls Teilhabe verhindern. Auch dann kann man entsprechende Leistungen abrufen.

Mitarbeitende der Einrichtung beraten und unterstützen Eltern in diesem Prozess. Sie entwickeln Förder- und Teilhabepflicht und reflektieren regelmäßig mit den Eltern die (erreichten) Ziele. Sie unterstützen und begleiten Eltern bei Beantragungen von Eingliederungshilfen. Werden Leistungen bewilligt, wird ein entsprechendes Angebot in der Kita installiert. In der Regel sind es zusätzliche Personalressourcen, die der Unterstützung und Förderung des Kindes zu Gute kommen, des Weiteren sind zusätzliche Therapien wie z.B. Logopädie nach Absprache in unserem Haus möglich.

In „runden Tisch“- Gesprächen werden Förder- und Teilhabepflicht gemeinsam mit allen an der Förderung beteiligten Personen reflektiert. Dadurch ist ein regelmäßiger fachlicher Austausch gegeben.

Eine Eingliederungshilfe erleichtert dem Kind das Zurechtfinden im Alltag, erkennt die Stärken des Kindes und hat die Möglichkeit individuell angepasste Angebote und Hilfestellungen zu leisten.

Inklusion in der Pädagogik

Vielfalt als Normalität in der täglichen Praxis wahrzunehmen, unterstützt die gleichberechtigte soziale Teilhabe aller Kinder. Dabei werden die Besonderheiten und unterschiedlichen Voraussetzungen einzelner Kinder als Ressource betrachtet und behandelt und nicht als Defizit, welchem man irgendwie begegnen muss. Alle sollen in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen und in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Lernprozesse müssen sich dabei den kindlichen Bedürfnissen anpassen, um Chancengleichheit bzw. -gerechtigkeit zu ermöglichen.

Der Diversitätsansatz hält dazu an, nicht die Augen vor bedeutsamer Differenzen zu verschließen, die das Zusammenleben und Arbeiten beeinflussen können. Er regt vielmehr dazu an, sich damit kritisch auseinanderzusetzen. Hierbei ist insbesondere eine kontinuierliche Reflexion der eigenen professionellen Haltung zu Vielfalt essentiell. Nur wer seine Haltung kennt, versteht sein Handeln und kann es bewusst lenken.

Diversität und Inklusion verfolgen beide die Idee des „positiven Perspektivwechsels“ auf Unterschiede. Es gilt Barrieren zu identifizieren, die sich vielen Menschen beim Zugang zu Lernmöglichkeiten stellen, und Ressourcen bereitzustellen, um diese Barrieren zu überwinden.

Das Anerkennen von Differenzen, das Finden von Gemeinsamkeiten und deren Nutzung als Ressource sind Aspekte des Diversity Ansatzes in pädagogischen Arbeitsfeldern.



Ziel dieses Ansatzes ist es nicht nur auf die Vielfalt der Differenzlinien und die Heterogenität von Identitäten aufmerksam zu machen, sondern auch die Verknüpfungen mit Fragen von Macht und Abhängigkeit ins Bewusstsein zu rücken.

Insbesondere in Angeboten der Kindertagesbetreuung – wo Kinder aus unterschiedlichen Familienhintergründen und unterschiedlichen Lebenslagen aufeinandertreffen – spiegelt sich die gesellschaftliche Vielfalt im Sozialraum wider. Mädchen und Jungen unterschiedlicher Herkunft, mit verschiedenartigen Bedürfnissen, Interessen und Begabungen besuchen den gleichen Kindergarten und wachsen dennoch in differenzierten sozialen Bedingungen auf.

Der Gedanke der Inklusion hat im Bereich der frühkindlichen Erziehung und Bildung dahingehend eine bedeutende Position. Der Umgang mit dieser Vielfalt in der Kindertagesbetreuung als Form der frühen Bildung hat Modellfunktion für Sozialräume. Daher ist der Schritt in frühkindliche Bildungsangebote und -institutionen auch als ein Einstieg in inklusives Denken und Handeln, in die Grundsätze inklusiver Pädagogik für alle Beteiligten zu sehen.

Im pädagogischen Alltag sollen die Kinder Wertschätzung, Achtung und den Umgang mit Vielfalt erleben. Wir vermitteln und leben den Kindern eine positive Haltung in Bezug auf soziale, ethnische und kulturelle Vielfalt vor.

Inklusion und Vielfalt bedeutet:

- den Kindern unterschiedliche Lebenswelten und deren Wertschätzung nahezubringen
- den Kindern vorzuleben, dass jeder mit seinen Besonderheiten, seinen Stärken und Schwächen akzeptiert wird
- Vorurteile bewusst zu machen und abzubauen
- unterschiedliche Dimensionen (Alter, Geschlecht, Kultur) und Gemeinsamkeiten der Kinder wahrzunehmen
- alle Kinder unabhängig von diesen Dimensionen wertzuschätzen und ernst zu nehmen
- jedes Kind mit seinen persönlichen Stärken und Fähigkeiten zu beachten
- Vielfalt als Bildungschance zu sehen

Kinder sollten am besten geschlechtsneutral erzogen werden, darüber sind sich viele Erzieher/innen einig. Nicht die Unterschiede, sondern möglichst viele gemeinsame Elemente für Jungen und Mädchen sollen in die Erziehung etabliert werden. Jungen dürfen "weibliche Eigenschaften" und Mädchen "männliche Verhaltensweisen" erproben und in ihr Selbstverständnis integrieren.

Es darf nicht darum gehen, die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zu verfestigen. Dennoch sind diese Unterschiede da und sollten nicht geleugnet werden.

Jungen und Mädchen zu befähigen, ihre eigene persönliche Geschlechtsidentität zu finden und sie flexibel handhaben zu können – dass sie auch in zwanzig Jahren noch ohne Persönlichkeitsverlust gelebt werden kann – ist keine leichte Aufgabe.

Im Kindergarten müssen wir, die pädagogischen Fachkräfte sowohl unsere eigene Geschlechtssozialisation bedenken als auch überlegen, welche Bedürfnisse Jungen und Mädchen äußern (auch nonverbal!) und dann auf diese Bedürfnisse eingehen. Dies beginnt mit der Reflexion über die eigene Sozialisation, macht sich an Personen fest, die hier mit Jungen und Mädchen arbeiten,



und hört nicht zuletzt bei der Raumgestaltung auf, die daraufhin abgestimmt werden muss, welche Bedürfnisse Jungen und Mädchen in Bezug auf Spielräume haben.

Der klassische Kindergarten mit Bauecke und Puppenecke in jedem Gruppenraum sollte überprüft werden. Funktionsräume sind für die individuellen Bedürfnisse von Kindern besser geeignet, vor allem auch in Bezug auf die Gender-Thematik. Dort hat man festgestellt, dass Jungen und Mädchen Räume nicht geschlechtsspezifisch, sondern interessenbezogen nutzen. Das Zusammenspielen von Jungen und Mädchen ist in Funktionsräumen meist selbstverständlich. So lernen Jungen und Mädchen einen demokratischen Umgangsstil zwischen den Geschlechtern bereits im Kindergarten kennen und sind für ihre Zukunft gut gerüstet.

Es kann nicht angehen, dass die Unterschiede, die zweifellos zwischen den Geschlechtern bestehen, immer noch zu Machtkämpfen ausarten - weder im Kindergarten noch in privaten oder beruflichen Zusammenhängen. Dafür müssen wir die Rahmenbedingungen in unseren Einrichtungen hinterfragen.

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/ge-schlechtsbezogene-erziehung-sexualerziehung/1264>

6.1.3 Kulturelle und Interkulturelle Arbeit

Über die Erfahrungen im Miteinanderleben in einer (Kinder-) Gruppe, nimmt sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt, gesellschaftlich verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln. Vielfalt in persönlicher, sozialer, kultureller, physischer und psychischer Hinsicht soll ein selbstverständlicher Teil des Alltags der Kinder sein.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- ihre Wünsche und Ideen zu formulieren und sich bei der Ausgestaltung der Bildungsangebote einzubringen
- soziale Interaktionsprozesse aufzubauen und aufrechtzuerhalten (auch in Konfliktsituationen)
- unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennenzulernen (Unterschiede und Gemeinsamkeiten)
- unterschiedlich kulturelle/ religiöse Feste und Feiertage gemeinsam zu feiern



6.2 Eingewöhnung

Für jedes Kind ist der Eintritt in den Kindergarten ein großes Ereignis, das sich für die einzelnen Kinder durch unterschiedliche Gefühle geäußert. Viele Neuankömmlinge werden von Neugierde und Entdeckungsfreude getrieben, andere wiederum sind ängstlich und scheu. Das hängt einerseits mit dem jeweiligen Charakter des Kindes zusammen, andererseits mit der Vorerfahrung der Kinder.

Bevor die Eingewöhnungsphase starten kann, bieten wir zahlreiche „Schnuppernachmittage“ bei uns in der Einrichtung an. So kann das Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut machen, andere Kinder kennenlernen und ersten Kontakt zu den Erziehern knüpfen. Diese Schnuppertage erleichtern dem Kind einen langsamen und sanften Einstieg.

Danach beginnt die Eingewöhnungszeit, angelehnt an das „Berliner Modell“.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell zeichnet sich durch fünf Schritte aus.

- In Schritt 1 erfolgt eine frühzeitige Information der Eltern darüber, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess erwartet und wie dieser gestaltet werden wird.
- Schritt 2 besteht aus einer dreitägigen Grundphase, in welcher ein Elternteil das Kind in die Kita begleitet und dort circa ein bis zwei Stunden bleibt. Die Mutter beziehungsweise der Vater sollte das Kind aufmerksam beobachten und signalisieren, dass sie oder er ihm als „sicherer Hafen“ zur Verfügung steht. Gleichzeitig sollte sich der begleitende Elternteil möglichst passiv verhalten, um dem Kind Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit der Erzieherin/ dem Erzieher zu geben.
- Im 3. Schritt erfolgen ein erster Trennungsversuch sowie eine Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Am vierten Tag wird ein erster Trennungsversuch durchgeführt. Lässt sich das Kind bei der Trennung des Elternteils beruhigen, so kann die Trennungsphase auf maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Lässt sich das Kind hingegen nicht in kurzer Zeit beruhigen, kehrt die begleitende Bezugsperson nach zwei bis drei Minuten wieder zurück. In diesem Fall sollte mit einem weiteren Trennungsversuch bis zur zweiten Woche gewartet werden. Es ist eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen erforderlich.
- Schritt 4 beinhaltet die Stabilisierungsphase: Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes wird der Zeitraum, in dem das Kind alleine mit der einzugewöhnenden Fachkraft bleibt, immer mehr ausgedehnt.
- In Schritt 5, der Schlussphase, hält sich der Elternteil nicht mehr gemeinsam mit seinem Kind in der Kita auf, ist aber noch jederzeit erreichbar. Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn es die Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Ein Wohlfühlbuch (Fotos von Zuhause), ein Lieblingskuscheltier oder ein Schnuffeltuch erleichtern dem Kind die Eingewöhnung. So hat es etwas Vertrautes bei sich.

6.3 Dokumentation und Beobachtung

6.3.1 Buch des Kindes

Jedes Kind hat in unserer Einrichtung sein eigenes „Bildungsbuch“. In diesem Buch wird die individuelle Bildungsgeschichte vom jeweiligen Kind abgebildet. Diese Form der Dokumentation wird zusammen mit dem Kind gestaltet und ist Eigentum des Kindes. Darin werden die Spuren der Entwicklung festgehalten und Bildungs- und Lernprozesse des Kindes wertschätzend unterstützt. Auf diese Weise wird eine Station auf dem Weg des lebenslangen Lernens, in einer für das Kind verständlichen Art und Weise dokumentiert. Dies geschieht durch einen intensiven Kontakt zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Die gemeinsame Arbeit mit dem Buch des Kindes ist ein Prozess, der sich entwickelt und verschiedene Abschnitte des Lernens deutlich macht.

Das Kind entscheidet, was in seinem „Buch des Kindes“ aufbewahrt wird.



Das Beobachten und die Dokumentation der Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Kindes, ist Grundlage unserer Arbeit. Dadurch können individuelle Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse geplant, durchgeführt und gestaltet werden. Dies gilt auch für die Zusammenarbeit und Kommunikation mit Eltern und anderen am Bildungsprozess der Kinder Beteiligten.

Beobachtung und Dokumentation bedeutet für uns:

- die Bildungsprozesse jedes Kindes ganzheitlich und in den einzelnen Bildungsbereichen zu erfassen und zu verstehen
- den Blick auf die individuellen Stärken des Kindes zu richten, um sie in das individuelle Bildungskonzept miteinzubeziehen
- die eigene Rolle und Haltung zu reflektieren



6.3.2 BaSiK

Die Beobachtung der kindlichen Entwicklung ist Bestandteil des Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen. Durch Beobachtung können sowohl erste Eindrücke über die Entwicklung eines Kindes entstehen als auch zielgerichtet detaillierte Informationen über bestimmte Bildungsbereiche gesammelt werden. Vor dem Hintergrund alltäglicher Beobachtungen wird der weitere Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes aufbauend auf seinen Interessen und Ressourcen begleitet und bestärkt. Dabei stellt die Beobachtung und Unterstützung des (Zweit-)Spracherwerbs eine wesentliche Aufgabe im Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen dar.

Das Beobachtungsverfahren „BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ bietet die Möglichkeit, die kindliche Sprachentwicklung ganzheitlich über die gesamte Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt im pädagogischen Alltag zu beobachten.

6.3.3 Grenzsteine der Entwicklung

Durch die verschiedenen Methoden der Beobachtung, können wir uns ein umfassendes Bild von dem Lernen und dem Entwicklungsstand des Kindes bilden. Dabei benutzen wir freie Beobachtungen und standardisierte und strukturierte Beobachtungsinstrumente, wie die „Grenzsteine der Entwicklung“.

6.4 Gesundheitsförderung

6.4.1 Bewegung

Bewegungserfahrungen im KiTa-Alter werden im motorischen Gedächtnis gespeichert und stehen größtenteils lebenslang zur Verfügung. Wenn das Kind ungenügende Bewegungserfahrungen macht, wird sich dies später negativ auswirken. Ungenügende motorische Reifung beinhaltet das Risiko von Misserfolgserlebnissen bei Sport und Spiel mit den entsprechenden Frustrationen. Dies kann dazu beitragen, die Einstellung des Kindes zu Bewegung generell negativ zu färben. Das wichtigste Argument für eine möglichst frühe Bewegungsförderung betrifft daher weniger den Körper als die Psyche: die Prägung einer positiven Einstellung zu körperlicher Aktivität.

Kinder robben, krabbeln, laufen, springen, toben, hantieren mit Gegenständen und probieren viel aus. Im KiTa- Alltag bedarf es daher weniger der exakten Übungsanleitung, als vielmehr der Gestaltung einer bewegungsfördernden Umgebung und der Anregung zum Ausprobieren. Im Vordergrund steht demnach die spielerische Bewegung, sodass die Kinder auch später, Lust auf Bewegung haben.



6.4.2 Ernährung

Gesunde Kinder – gesunde Zukunft

Die in der Kindheit entstehenden Einstellungen und Gewohnheiten sind prägend für das ganze Leben. Die Weichen für das Gesundheitsverhalten, z.B. in Bezug auf Ernährung und Bewegung, werden bereits früh gestellt.

Die für die Kinder wichtigste und einflussreichste Lebenswelt ist die Familie. Ein gutes Familienklima hat einen besonders positiven Einfluss auf die Kindergesundheit. Dazu gehören gemeinsame Mahlzeiten, verlässliche Strukturen im Familienalltag, klare Regeln und gemeinsame Rituale sowie durch regelmäßige Zeiten, in denen die Eltern ihren Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit schenken.

Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.

Essen und Trinken gehören in der Kita zum Alltag. Schon die ganz Kleinen erfahren, dass Essen etwas Schönes ist, das mit Geborgenheit und Nähe zu tun hat. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten erleben die Kinder Freude am Essen, lernen Lebensmittel, Rituale und Regeln kennen. Sie erfahren, was Helfen und Rücksichtnahmen bedeuten und können so ein gutes Essverhalten entwickeln. Es geht also um mehr als nur Sattwerden und die Versorgung mit Nährstoffen.

Gerade beim Essen und Trinken zeigt sich, dass Kinder kontinuierlich und in der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Umwelt lernen. Die Ernährungsbildung gehört deshalb zu den Kernaufgaben der Kindertagesbetreuung. Jedes neue Lebensmittel und jede Mahlzeit sind dabei für die Kinder spannend. Die Selbstständigkeit bei den Mahlzeiten ist eine Herausforderung für sie und das Mithelfen bei der Zubereitung ein Abenteuer.

Wenn die gemeinsamen Mahlzeiten von Anfang an mit Freude und positiv besetzten sinnlichen Erlebnissen verbunden sind, wird das Essen zu einem genussvollen Erlebnis. Dem Sinnlichen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, denn es bezieht die Gefühle mit ein. Essen und Emotionen gehören zusammen.

6.4.3 Nachhaltigkeit

Ökologische Bildung beinhaltet die Begriffe Umweltbildung und Umweltpädagogik.

Es geht darum, dass sich jeder Mensch in die Natur oder anders ausgedrückt, in die Schöpfung Gottes eingebunden fühlt. Die Menschen sollen sich als Lebewesen verstehen, die vom Wohlergehen ihrer Mitgeschöpfe und ihrer Umwelt abhängig sind und ihnen gegenüber fürsorglich und pflegerisch handeln.

Umwelt ist äußerst komplex und beschränkt sich nicht nur auf die Natur. Sie umfasst ebenso die bebaute Umwelt, widmet sich Fragen wie zur Ernährung, zum Energieverbrauch, Lärmschutz, den damit verbundenen Weiterentwicklungen technischer Möglichkeiten, der Umweltverschmutzung und nicht zuletzt zum Konsumverhalten allgemein.



Daraus ergibt sich für uns der Auftrag, die Kinder zu fürsorglich und verantwortungsvoll handelnden Menschen zu bilden.

In unserer Kita nehmen wir die Verantwortung wahr, den Kindern Wissen über unsere Umwelt und ihrer Erhaltung kindgemäß zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Die Kinder erleben sowohl die Schönheit und das Schützenswerte der Natur als auch deren Nutzen für die Menschen.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- den sorgsamem Umgang mit den natürlichen Ressourcen (z.B. Wasser) kennenzulernen
- natürliche Lebenszyklen vom Werden bis zum Vergehen (Säen, Keimen, Wachsen, Verblühen) zu erfahren
- sich mit dem Thema Müll/ Abfall auseinanderzusetzen (z.B. Mülltrennung, kompostieren)
- das naturnahe Außenspielgelände zu entdecken und z.B. die Pflege eines Beetes mit zu übernehmen
- sich mit dem Thema Verkehr/ Abgas zu beschäftigen (z.B. öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad, Wandern)
- mit Energie und Wasser bewusst umzugehen (z.B. Stoßlüften, Regenwassernutzung)
- über das Beobachten in einer anregungsreichen Umgebung,
- über die Ermunterung zum selbsttätigen Nachforschen, Ausprobieren und Experimentieren
- über das Zugänglichmachen verschiedener Informationsquellen, auch durch Nutzung der neuen Medien
- über praktizierten Umweltschutz

Aus diesem respektvollen Handeln heraus entwickeln wir einen sensiblen Umgang im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz.

6.5 Sexualpädagogik

Wo kommen die Babys her? Wieso sehe ich anders aus, als meine Freundin im Kindergarten? Ich bin aus Mamis Bauch gekommen, aber wie bin ich denn dahinein gekommen? Warum weint man manchmal, auch wenn nichts weh tut? Warum muss ich der Tante ein Küsschen geben? Darf ich auch „nein“ sagen?

Kinder haben viele Fragen und es ist gar nicht so einfach, die passenden Antworten zu finden. Aus diesem Grund haben wir uns in unserem Team, intensiv mit der sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen auseinandergesetzt und ein gemeinsames Konzept entwickelt. Wir möchten mit Kindern ehrlich, offen und altersgerecht über die Dinge sprechen, die sie bewegen und angemessen reagieren. Einfühlsame Geschichten rund um die Themen Liebe, Sexualität und Emotionen erleichtern das Sprechen über eigene Gefühle und Erlebnisse. Das hilft Kindern, sich in ihrem sozialen Umfeld besser zurechtzufinden und stärkt ihr Selbstbewusstsein.



Wir möchten Mädchen und Jungen ermutigen, ihre Gefühle und Bedürfnisse selbstbewusst zu vertreten, auch gegenüber Erwachsenen – vor allem dann, wenn es um ihre Gefühle und ihre körperliche Selbstbestimmung geht. Ein offener, vertrauensvoller Umgang mit diesem Thema ist die beste Voraussetzung für die Ausbildung eines eigenen Körperbewusstseins und eine sinnvolle Prävention gegen sexuelle Übergriffe.

Bereits im **ersten Lebensjahr** erkunden Babys ihren eigenen Körper. Zunächst sind Haut und Mund die wichtigsten Organe. Die eigenen Geschlechtsorgane werden genauso entdeckt und berührt, wie andere Körperregionen. Kinder nehmen über Berührungen Kontakt auf und wünschen sich körperliche Nähe, Zärtlichkeit und Geborgenheit. Sie lieben es zu kuscheln, zu schmusen und das zu genießen.

Ca. ab dem **zweiten Lebensjahr** nehmen die kindlichen sexuellen Aktivitäten zu. In diesem Alter genießen die Kinder es nackt zu sein, sie werden trocken und lernen ihre Schließmuskeln zu kontrollieren. Manchmal zeigen sie das Interesse, andere Kinder zu berühren. Sie sind neugierig und interessieren sich für die eigenen Geschlechtsorgane und die der anderen Kinder.

Sie imitieren auf eine kindliche Art und Weise, was sie im Umgang mit ihren Eltern oder anderen Erwachsenen beobachten (Händchen halten, küssen, heiraten...). Sie verabschieden ihre Familienmitglieder mit Küsschen und Umarmungen oder wickeln und pflegen die Puppen in der Kinderwohnung oder sie spielen klassische Männerberufe, wie Bauarbeiter, Feuerwehr und Pirat. Sie lernen Worte und Bezeichnungen für ihre Geschlechtsorgane und begreifen sich selbst als Mädchen oder Junge.

Etwa ab dem **vierten Lebensjahr** wächst das Interesse von Kindern, an den Unterschieden zwischen Frau und Mann und an dem Vorgang der Zeugung und Geburt. Sie übernehmen umgangssprachliche Begriffe aus dem Bereich der Sexualität und stellen häufig neugierig Fragen. Fragen, die wir in der Kita ehrlich, liebevoll und respektvoll beantworten. Diese Antworten unterstützen wir mit einem umfangreichen und pädagogisch hochwertigen Buch- und Bildmaterial.

Manchmal fragen Kinder nicht von selbst, sind aber dabei, wenn andere Kinder sich über sexuelle Themen unterhalten. In solchen Situationen gehen wir auf die Kinder zu und unterstützen sie im Gespräch. Unser Ziel ist es, die Kinder vor Überforderung zu bewahren und dennoch die natürliche Atmosphäre solcher Alltagssituationen, aktiv mit zu gestalten und respektvoll aufklären zu können.

Die meisten **drei- bis sechsjährigen** Kinder spielen sogenannte Doktorspiele. Das ist ganz normal. Wenn wir sie verbieten, finden sie heimlich statt. Im Rahmen von Doktorspielen erkunden, schauen und berühren sich die Kinder mit kindlicher Neugier, dies findet meist in Form von Rollenspielen, wie Vater-Mutter-Kind oder Arztspielen statt. Sie machen ganz einfach und selbstverständlich die Erwachsenen nach und spielen eine ärztliche Untersuchung, Liebkosungen oder Geburtsszenen. Doktorspiele sind immer gegenseitige Spiele. Kinder betrachten und berühren sich gegenseitig, sie tauschen die Rollen, die Initiative geht dabei nie nur von einem Kind aus. Wichtig ist, dass der Raum geschützt ist und die Kinder auf Augenhöhe agieren, also kein Kind etwas gegen seinen Willen tut. Wir Erzieher/innen haben jederzeit die Möglichkeit einzuschreiten, wenn Grenzen oder Regeln missachtet werden. Ob Kinder im Doktorspiel ihre Grenzen wahrnehmen und setzen und ob sie die Grenzen der anderen achten können, hängt wesentlich von der Erziehungshaltung und den Reaktionen der Erwachsenen auf Doktorspiele ab.



Mädchen und Jungen sind bei der Entwicklung einer selbstbestimmten, natürlichen Sexualität darauf angewiesen, dass Erwachsene ihnen eine klare Orientierung geben. Sexuelle Grenzverletzungen können überall vorkommen, was oft von den Kindern unbeabsichtigt und im Spieleifer passiert. Ein eindeutiges, sexualpädagogisches Konzept hilft Mädchen und Jungen, sich gegen sexuelle Grenzverletzungen zu wehren und sich bei anderen Kindern oder Erwachsenen umgehend Hilfe zu holen.

Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen, bedeutet, sie stark für das Leben zu machen.

Der Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch ist uns ein zentrales Anliegen. Es gibt viele Hinweise, dass sexueller Missbrauch bereits im Vor- und Grundschulalter beginnt. Deshalb ist es wichtig zu wissen, was Kinder schützen kann. Neben einer behutsamen Aufklärung ist es sinnvoll, Mädchen und Jungen so früh wie möglich in ihrer Ich-Stärkung zu unterstützen. Wir achten auf einen respektvollen Umgang mit den Kindern und stärken sie im Ausdruck ihrer Gefühle, in ihrem Selbstbewusstsein, Nein-Sagen und im Zusammenhalt in der Gruppe. Präventionsmaßnahmen für die Kinder wie zum Beispiel die „Mut tut gut“ Kurse stärken sie darin, selbst zu entdecken, welche Stärken und Möglichkeiten in ihnen stecken, welche „echten Schätze“ sie in sich tragen.

Im Erziehungsalltag verpflichten wir Pädagoginnen uns, aufmerksam zu sein und auf die Signale der Kinder zu achten, um sie vor sexuellen Grenzverletzungen schützen zu können. Wir überzeugen uns auf eine respektvolle Art und Weise, dass die persönlichen Grenzen der uns anvertrauten Kinder gewahrt werden. In der kollegialen Fachberatung tauschen wir uns regelmäßig darüber aus und sensibilisieren unsere Wahrnehmung für sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern. Insbesondere achten wir darauf:

- wenn Kinder sich über die sexuellen Verhaltensweisen anderer Kinder beschweren
- wenn Kinder mit anderen Kindern Doktorspiele machen wollen, die mehr als ein Jahr jünger oder älter sind oder einen anderen Entwicklungsstand haben, als sie selber
- wenn einzelne Kinder auffällig häufig versuchen, andere Kinder zu Doktorspielen zu animieren
- wenn Jungen und Mädchen sich an den Genitalien verletzen

Werden im Doktorspiel die persönlichen Grenzen einzelner Kinder überschritten, so ist es die Verantwortung der Erwachsenen, die Kinder vor diesen Grenzverletzungen zu schützen.



Eine gute Orientierungshilfe für unsere Kindertagesstätte sind folgende Regeln für Doktorspiele:

- jedes Mädchen/ jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/ er Doktor oder Vater/ Mutter/ Kind spielen will.
- Mädchen und Jungen berühren und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder in Ordnung ist und nicht verletzt.
- kein Mädchen/ kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Unterwäsche bleibt an.
- niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Die Erzieher/ -innen beachten die Altersstruktur.
- wenn es sich unangenehm anfühlt, ist Hilfe holen kein Petzen! Den Erziehern/innen darf ich alles sagen!

Mit den Kindern werden diese Regeln anlassbezogen besprochen. Die Regelabsprache befähigt die Kinder, Fragen zu stellen und Ängste zu äußern. Sie werden ermutigt, ihren eigenen Gefühlen zu trauen und ihr NEIN zu ungewollten Körperkontakten, selbstbewusst auszusprechen. Beobachten wir trotz aller Schutzmaßnahmen sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern, stoppen wir dieses Verhalten umgehend. In diesem Fall sprechen wir mit den Kindern sachlich, ohne sie abzuwerten oder zu beschämen, über die Situation, ihre Gefühle und die Regeln in unserem Kindergarten. Ebenso informieren wir zeitnah die Eltern und suchen in Gesprächen gemeinsam nach Lösungen und Hilfestellungen für die Kinder.

Unsere geschulten Fachkräfte stehen den Eltern und Kindern gerne für Fragen rund um das Thema Körperentwicklung und kindliche Sexualität im Kitaalltag zur Seite. Einmal im Jahr bieten wir einen Elternnachmittag oder Elternabend zu unserem sexualpädagogischen Konzept an. Hier können alle Fragen von Eltern zu diesem wichtigen Thema besprochen werden.

Die Vermittlung spezifischer kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern.

Manchmal führen solche Situationen innerhalb einer Kindergruppe zu Konflikten innerhalb der Elternschaft oder zwischen einzelnen Vätern und Müttern und den pädagogischen Fachkräften in einer Kindertagesstätte. Wir möchten offen und ehrlich miteinander umgehen und tauschen und deshalb im Team über die jeweilige Situation aus. Wir informieren frühzeitig unseren Träger und die Fachberaterin und bitten sie um fachliche Unterstützung und konkrete Hilfe.



6.6 Religionspädagogik

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

(Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.)

Christliche Erziehung und religiöse Bildung, sowie ethische Orientierung ermöglichen es, Sinneszusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Sie vermitteln den Kindern moralische und sittliche Grundsätze unserer Gesellschaft und sensibilisieren für ein soziales Leben. Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengerechtigkeit geleistet.

Wir geben Kindern die Möglichkeit:

- unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion zu erfahren (Rituale, Traditionen, Gebräuche, Feste wie z.B. Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen)
- ihre multikulturelle und –religiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben (Wertevorstellungen, Normen)
- die Hoffnungsgeschichten der Bibel kennen zu lernen, um sie als Ermutigung zum Leben zu erfahren.
- Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen (eigene Identität, Weltanschauung)
- Regeln miteinander zu finden und zu verabreden (Konfliktlösestrategien entwickeln)
- Besuche von religiösen Einrichtungen (Kirche, Gemeindehaus, Friedhof)
- Gottesdienste zu erleben, sie gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen





6.6.1 Tod und Trauer

Aus unseren religionspädagogischen Vorüberlegungen gehören aus unserem Selbstverständnis heraus auch Themenbereiche wie Tod und Trauer zur Lebenswelt der Kinder dazu. Daraus ergeben sich viele bedeutsame Fragen, deren Antworten wir gemeinsam mit den Kindern entdecken.

„Ist es im Himmel warm?“ „Wenn der Opa gegangen ist, wann kommt er denn wieder?“ „Ich will nicht, dass du stirbst!“ „Was macht die Omi unter der Erde?“

Kinder stellen offen und neugierig ihre Fragen und wollen die Wahrheit wissen. Gute Antworten fallen Erwachsenen oft schwer, Besonders wenn sie selbst betroffen sind und der eigene Trauerprozess noch nicht verkräftet ist.

Wenn von Trauer bei Kindern gesprochen wird, hat dies nicht zwangsläufig mit dem Tod eines Menschen zu tun. Der Verlust eines Tieres, eines Freundes, ein totes Insekt oder die Trennung der Eltern können Gefühle bei Kindern hervorrufen, mit denen sie noch nicht gelernt haben umzugehen. Das tun sie auf ganz unterschiedliche Weise und mit dem Verständnis, das sie in dem Moment von der Situation haben.

In der Trauer gibt es kein richtig oder falsch. Jeder Mensch trauert wie er trauern kann. Deshalb sind eine sensible Begleitung in der Trauer ein »Da sein«, hinhören, nicht urteilen und altersgerechte Gespräche über Tod, Trauer und Gefühle wichtige Präventionsarbeit. Dies gilt für Kinder aus allen Kulturkreisen.

In unserer Kindertagesstätte gestalten wir eine angemessene Atmosphäre, um Kinder in ihrer Gefühlswelt abzuholen und empathisch und liebevoll das Thema Verlust, Abschied und Trauer zu begleiten. Altersgerechte Bücher zu den verschiedenen Verlustsituationen sind hier eine gute Grundlage für behutsame Gespräche und Angebote. Geschichten aus der Kinderbibel oder anderer themenbezogener Literatur eröffnen Perspektiven für das Leben nach dem Tod. Auch wir haben nicht auf alle Fragen eine Antwort, auch das dürfen Kinder erfahren. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg um über Fragen des Lebens, des Sterbens, des Abschieds miteinander ins Gespräch zu kommen.

Auch wir Erwachsene sind Suchende. Wir wollen gemeinsam mit den Kindern den Glauben entdecken und damit Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben finden.



6.7 Tagesablauf (Abhol- und Bringzeiten, Frühstück, Mittagessen)

Beispielhafter Tagesablauf:

Zeitlicher Rahmen	Aktivität
07:00-09:00 Uhr	Bringzeit: Die Kinder kommen in der Einrichtung an und haben Zeit für das Freispiel.
09:00-09:10 Uhr	Morgenkreis: Der Morgenkreis ist eine Versammlung, in der die Kinder über den Tagesablauf informiert werden.
07:30-10:30 Uhr	Freies Frühstück: Die Kinder entscheiden wann und mit wem sie frühstücken gehen möchten. Bis 10.30 Uhr sollten alle Kinder gefrühstückt haben.
Ab 09:10 Uhr	In dieser Zeit finden verschiedene Aktivitäten statt: Turnen, Wald, kreative Angebote, Freispiel, Spielen auf dem Außengelände usw.
11:30-12:00 Uhr	Mittagessen für die „Schlafkinder“
12:00-14:00 Uhr	Schlafenszeit für die kleinen Kinder
11:45-12:00 Uhr	Abschlusskreis: Er findet täglich statt. Gemeinsam beten wir vor dem Mittagessen, spielen Spiele und singen Lieder.
12:00-12:30 Uhr	Abholzeit (25 Stunden-Buchung)
12:00-12:45 Uhr	Mittagessen für die „großen“ Kinder
12:45-13:15 Uhr	Ruhephase: Es werden ruhige Aktivitäten angeboten und die Kinder kommen zur Ruhe.
13:15-14:00 Uhr	Abholzeit für die Blockkinder (35 Stunden-Buchung) Freispiel
14:00-16:00 Uhr	Abholzeit für die Ganztagskinder (45 Stunden-Buchung) 14.45 Uhr Snack (kleine Zwischenmalzeit) Verschiedene Aktivitäten: Turnen, Ausflug, Freispiel, kreatives Angebot, Spielen auf dem Außengelände

6.8 Gestaltung pädagogische Arbeit

6.8.1 Zeitliche Gestaltung

Die zeitliche Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit richtet sich nach den aktuellen Themen und Interessen der Kinder, jahreszeitlich bezogene Themen, sowie religionspädagogische Themen.

Eine Übersicht der Themen und Veranstaltungen formulieren wir für jedes Kita-Jahr in einem Jahresplaner. In diesem werden außerdem die Schließzeiten und Konzeptionstage festgehalten. Durch den Jahresplaner haben Eltern immer alle wichtigen Termine frühzeitig und auf einem Blick vorliegen.

Darüber hinaus finden Aktionen und Veranstaltungen statt, die spontan aus den Projekten der Kinder heraus entstanden sind.



6.8.2 Projekte

In unserer Einrichtung arbeiten die Kinder in Projekten über einen kürzeren oder längeren Zeitraum zusammen. In diesem Rahmen werden die Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert, in denen sie kognitive, motorische, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und wichtige Erfahrungen für ihre weitere Entwicklung machen. Die Initiative zu einem Projekt kann sowohl von den Kindern, als auch von den Erzieher/innen ausgehen. Ein Projekt kann sich spontan aus einer Situation ergeben oder wird von den Erziehern geplant und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. An der Planung und Durchführung beteiligen sich die Kinder, Erzieherinnen und Eltern. Die Kinder lernen aus „erster Hand“, ihr eigenes Tun bringt sie weiter. Sie lernen mit Herz, Kopf und Hand. Durch den Wechsel von Gruppendiskussionen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- Bastel- und musikalischen Aktivitäten wird bei einem Projekt das Erleben und Wissen fortwährend erweitert und vertieft.

6.8.3 Angebote

6.8.3.1 Mut tut gut

Im letzten Kindergartenjahr nehmen unsere Vorschulkinder an einem Präventionstraining „Mut tut gut“ nach em-jug teil. „Mut tut gut“ hat den Grundgedanken, Kinder schon möglichst frühzeitig etwas anbieten zu können, was sie befähigt, weder Opfer noch Täter zu werden. Kinder setzen sich grundsätzlich mit dem NEIN- Sagen auseinander und erlernen in unserem fünf tägigen Projekt spielerisch Handlungsalternativen in Konfliktsituationen.

Bevor das Training mit den Kindern beginnt, findet im Vorfeld grundsätzlich ein Informationsnachmittag für die Eltern statt.

Die Ziele dieses Trainings sind:

- Selbstwertgefühl steigern
- Wahrnehmungsschulung
- Umgang mit Grenzen
- Lernen, Nein zu sagen
- Gefühle unterscheiden können
- Handlungskompetenz entwickeln (Hilfe holen, weglaufen, sich wehren)

6.8.3.2 Ersthelfer von morgen

Wo Erwachsene noch überlegen, sind Kinder meist längst mittendrin. Diese natürliche Hilfsbereitschaft nutzen die Johanniter seit vielen Jahren in ihrem Angebot „Ersthelfer von morgen“. Denn Kinder helfen gerne.

Mit Hilfe der Handpuppe Jona lernen unsere Vorschulkinder in einem Projekt was im Ernstfall zu tun ist. Unsere Kinder sind keine ausgebildeten Ersthelfer, jedoch lernen sie zu helfen, wenn jemand Hilfe oder Unterstützung braucht oder auch wie wichtig es ist, wenn jemanden verletzt ist, zu trösten. Sie lernen wie der menschliche Körper funktioniert, wie unter anderem auch der Blutkreislauf, die Atmung und die Funktion des Herzens. Unsere Vorschulkinder lernen spielerisch anhand verschiedener Angebote, die Wichtigkeit des Helfens. In Rollenspielen und praktischen Aufgaben üben sie, wie man den Notruf absetzt, was ein Pflastertrick ist und wie man Verbände anlegt. Wir möchten Kinder sensibilisieren nicht weg zu schauen und keine Angst zu haben. Es soll für sie selbstverständlich sein zu helfen.



6.9 Übergänge

Der Übergang zwischen Bildungsinstitutionen ist ein längerfristiger Prozess, an dem neben den pädagogischen Fachkräften bzw. Lehrkräften auch die Eltern in hohem Maße beteiligt sind. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gewohntem und Neuem ist für einen gelungenen Übergang entscheidend. Mehr dazu kann unter dem Punkt Schule nachgelesen werden.

Für uns bedeutet dies:

- den Entwicklungsstand der Kinder zu beobachten und daraus Konsequenzen für das pädagogische Handeln zu ziehen
- die Kompetenzen, die für die Kinder in der neuen Institution wichtig sind, zu kennen und im Kita-Alltag zu ermöglichen (sozial-emotionale Kompetenzen, kognitive Kompetenzen)
- die Familiensituation zu kennen und die Eltern in den Übergangsprozess einzubeziehen
- mit den Fachkräften in der neuen Institution eng zu kommunizieren und zu kooperieren

6.10 Beziehungsvolle Pflege

Zur beziehungsvollen Pflege gehören die pädagogischen Kernaufgaben, wie An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Körperpflege, Schafen oder Wickeln. Sich durch die pädagogische Fachkraft wickeln zu lassen ist ein Vertrauensbeweis. Deshalb achten wir auf eine feinfühlig und respektvolle Zuwendung. Beim Wickeln haben wir die Möglichkeit, uns dem Kind intensiv zuzuwenden und ihm einen Moment der Ruhe und Zweisamkeit zu verschaffen. Gestärkt durch die positiven Erfahrungen wird das Kind zu seiner Zeit, ohne Angst und Zwang den Schritt aus der Windel zum Kinder-WC nehmen. Wir beachten, dass jedes Kind seinen eigenen Rhythmus hat und Ruhe für diesen Schritt benötigt.

6.11 Rolle der Leitung

Die Kernaufgaben umfassen folgende Bereiche:

- pädagogische Leitung und Betriebsführung
- Führung und Förderung der pädagogischen Mitarbeiter
- Zusammenarbeit im Team, mit Eltern und Kooperationspartnern im Sozialraum, sowie mit dem Träger

Fachliche und persönliche Führung der Mitarbeiter:

- regelmäßige Mitarbeitergespräche zum Entwicklungsverlauf
- fachliche Beratung und Begleitung der Arbeitsprozesse
- Konfliktwahrnehmung und Lösung
- Förderung der fachlichen Kompetenz durch Fort- und Weiterbildung
- fachliche und persönliche Führung der Mitarbeiter
- Teamsitzung zum Austausch und Planung
- Einweisung neuer Mitarbeiter
- Bewerbungsgespräche



Elternarbeit:

- Kitaführungen, Vorstellung der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit
- Planung und Durchführung von Elternabenden

Verwaltungsaufgaben:

- Schreiben von Dienstplänen
- Umsetzung und Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen
- Qualitätsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit → Präsentation der Kita durch Veranstaltungen, Medien, Aushänge
→ Zusammenarbeit mit Schulen, Ausbildungsstätten, Behörden und Institutionen

6.12 Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten

Die pädagogische Fachkraft übernimmt die Freispielführung, beteiligt die Kinder an Entscheidungen und unterstützt sie bei laufenden Projekten. Sie dokumentiert sowohl Lernfortschritte einzelner Kinder, wie auch Gruppenaktivitäten. Durch ihre Dokumentation ist sie die Brücke zu dem, was war. Sie begleitet das Kind im Hier und Jetzt und gibt Anreize, sich auf neue Abenteuer und Lernsituationen einzulassen. Wenn ein Kind bei seinem Forschen auf Phänomene stößt und nicht weiterkommt, hilft sie ihm, Wege zu finden, das Problem selbst zu lösen. Sie nimmt dem Kind mit ihrem Wissensvorsprung nichts vorweg. Diese Vorgehensweise zeigt einen tiefen Respekt vor dem Kind und Vertrauen in seine Selbstbildungskräfte.

Die pädagogische Fachkraft begleitet die individuellen Bildungsprozesse des Kindes durch ihr Wissen, ihre Haltung und ihr Handeln. Die Basis dafür bildet das Vertrauen in die individuellen Ressourcen des Kindes.

Wir geben dem Kind Raum, seine Umwelt selbstständig zu entdecken. Gleichzeitig bekommt es Halt und Geborgenheit durch eine vertrauensvolle Beziehung. Wir zeigen Interesse an der Entwicklung des Kindes und nehmen es mit seiner individuellen Weltsicht, seinen Kompetenzen und Bedürfnissen wahr. Wir reflektieren dabei unser Handeln und unsere Haltung. Wir kennen die kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse und wissen, wie wir diese altersgerecht unterstützen können.



7 Elternarbeit

7.1 Partizipation

7.1.1 Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ)

Elternbeteiligung oder Elternmitwirkung steht für die aktive Beteiligung von Eltern in pädagogischen Einrichtungen. Sie wird durch einen regelmäßigen gegenseitigen Informationsaustausch zwischen Eltern und Kita gefördert, zum Beispiel im Rahmen von Elternversammlungen.

In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet.

7.1.2 Elternarbeit

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugs- und Bindungspersonen für ihre Kinder und damit auch die wichtigsten Bildungspartner. Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist der regelmäßige Dialog aller am Prozess Beteiligten.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bedeutet für uns:

- Die Eltern als Experten ihres Kindes anzuerkennen und wertzuschätzen
- Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt in der pädagogischen Arbeit zu würdigen und zu nutzen
- Die pädagogische Arbeit für die Eltern transparent zu gestalten
- Eine positive und offene Haltung gegenüber den Familien einzunehmen
- Den regelmäßigen Austausch mit den Eltern zu suchen (Entwicklungsgespräche, Tür- und Angel-Gespräche)
- Sorgen und Ängste der Eltern ernst zu nehmen
- Mit den Eltern gemeinsam Ziele/ Erwartungen/ Wünsche/ Erziehungsgrundsätze für die Bildungsbegleitung der Kinder zu erarbeiten
- Einbeziehung der Eltern im Rahmen der Organisation von Festen/ Aktivitäten (z.B. Gemeinsames Kochen, Vorlesen durch die Eltern)
- Befragung der Eltern nach ihren Wünschen und Ideen

7.1.3 Rat der Tageseinrichtung

Die Eltern aller Kinder, die die Einrichtung besuchen, bilden die Elternversammlung. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört Anfang des Kindergartenjahres die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

Er ist Ansprechpartner der Eltern und vertritt deren Interessen gegenüber den pädagogischen Fachkräften und dem Träger. Er unterstützt nach Absprache mit uns Aktivitäten der Einrichtung.



Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsgrundsätze, die räumliche und personelle Ausstattung, sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Näheres steht im §9 des KiBiz geschrieben.

7.1.4 Förderverein

nicht vorhanden

7.2 Kommunikation

7.2.1 Aufnahmegespräche

Vor Kindergartenbeginn bieten wir zur Information der Eltern ein erstes Gespräch über Eingewöhnung, Schwerpunkte unserer Arbeit und vieles mehr an. In diesem Gespräch erhalten wir wichtige Informationen, die die Eingewöhnung des Kindes unterstützen.

7.2.2 Aushänge

Über Aushänge werden die verschiedensten Informationen an die Eltern weitergegeben. Wir informieren über Veranstaltungen, Aktionen oder auch Kinderkrankheiten in der Einrichtung. Die Aushänge befinden sich im Eingangsbereich an der Informationswand.

7.2.3 E-Mail Verteiler

Damit alle Familien alle Informationen zeitnah erhalten, haben wir einen E-Mail Verteiler eingerichtet. Die Aufnahme in diesen Verteiler erfolgt über die Leitung und ist freiwillig. Wir senden Ihnen die Aushänge und Elternbriefe per E-Mail zu. Auf diese Weise habe Sie die Möglichkeit, die Informationen in aller Ruhe zu lesen und sich diese, sofern nötig, übersetzen zu lassen.

7.2.4 Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche sind spontane Gespräche, die in der Bring- und Abholphase stattfinden. Es ist ein gegenseitiger Informationsaustausch, der oft auch persönliche Elemente erhält.

7.3 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Wir bieten regelmäßige Gespräche an, seien es geplante Entwicklungsgespräche oder Beratungsgespräche. Diese Gespräche bieten den Eltern die Möglichkeit mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung ihres Kindes zu sprechen.



7.4 Beschwerden

Wir verstehen Beschwerdemanagement als Chance für eine kontinuierliche Verbesserung. Beschwerden und Rückmeldungen von interessierten Parteien wie beispielsweise Eltern, Fürsorgeberechtigten und weiteren Dritten sind ein Zeichen des aktiven Interesses an unserem Regionalverband und seinen Dienstleistungen und Produkten. Wir nutzen sie als wertvolle Rückmeldung zur Verbesserung unserer Dienstleistungen und unserer Produkte.

Ebenso sehen wir im Beschwerdemanagement eine Chance, die Kundenbeziehung durch eine schnelle, sachgerechte und kulante Regelung zu stärken. Unsere Leistungsangebote werden unter Einbindung unserer Mitarbeiter und weiteren interessierten Parteien kontinuierlich verbessert.

8 Teamarbeit

8.1 Interne Kommunikation

In regelmäßigen Abständen finden Dienstbesprechungen statt, in denen wir unsere pädagogische Arbeit reflektieren, Situationen besprechen, Feste planen und Termine organisieren. Zweimal jährlich findet ein Konzeptionstag statt. An diesem Tag wird die Konzeption besprochen und aktuelle pädagogische Themen bearbeitet.

8.2 Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen

Zuständigkeiten ergeben sich aus der Funktion und der Arbeitsplatzbeschreibung der Mitarbeiterinnen. Außerdem haben verschiedene, pädagogische Fachkräfte Zusatzausbildungen als Fachkraft für Kinder unter drei Jahren, Trainer für Mut tut gut, Natur- und Erlebnispädagogik, Gesundheitserziehung, Sport- und Erlebnispädagogik. Daraus ergeben sich Arbeitsschwerpunkte mit den Kindern und bei der Beratung der Eltern.

8.3 Fortbildungen

Fortbildungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir nehmen regelmäßig an internen und externen Fortbildungen teil, die die persönliche, fachliche und soziale Kompetenz steigern.

8.4 Fachberatung

Die Fachberatung bietet fachliche und organisationsbezogene Beratung der Leitung, der Mitarbeiterinnen sowie des Trägers an. Sie berät uns bei der Erarbeitung von Konzeptionen, deren Entwicklung und Fortschreibung und gibt Hilfen bei der Umsetzung der Konzeption im pädagogischen Alltag. Sie unterstützt uns bei Bedarf durch Kommunikations- und Konfliktberatung. Regelmäßige eintägige Leiterinnentagungen und mehrtägige Klausurtagungen dienen dem Austausch und der Information.



8.5 Teamentwicklung, Coaching, Supervision

Respek **T**
Zusamm **E** nhalt
A ustausch
Ge **M** einschaft

Die Art und Weise wie Teammitglieder zueinanderstehen, beeinflusst die gesamte Zusammenarbeit. Wir möchten gemeinsam lernen, planen und handeln. Teamarbeit ist ein Prozess, der immer wieder erarbeitet werden muss.

8.6 Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt in der Verantwortung der Einrichtungsleitung, diese kann die Aufgabe jedoch auch weiter delegieren. Eine sorgfältige Einarbeitung ist ein wesentliches Merkmal unseres Trägers und wird durch das Konzept aus dem Qualitätsmanagementhandbuch unterstützt.

8.7 Ausbildung und Praktikum

Die Einrichtung unterstützt die Schulen während der Ausbildung der Praktikanten. Es ist uns wichtig, durch die gezielte Anleitung die Praktikanten zu einem selbstständigen, reflektierenden Arbeiten hinzuführen, um sie auf das zukünftige Berufsleben vorzubereiten. Außerdem haben auch Schüler/innen die Möglichkeit ein Orientierungspraktikum bei uns zu absolvieren.

8.8 Zusammenarbeit mit Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Rhein.-/Oberberg mit Sitz in Wiehl. Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Fachbereichsleitung dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung unsere Arbeit in den Einrichtungen.

In Mitarbeitergesprächen zwischen Fachbereichsleitung und Einrichtungsleitung werden individuelle, persönliche Ziele zur eigenen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung der Einrichtung erarbeitet.

Interne Audits dienen neben der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung von einrichtungsbezogenen und übergreifenden Prozessen. Stabsstellen, Fachabteilungen und Sachbearbeitungen unterstützen die Einrichtung auf vielfältige Weise.



8.9 Notfallkonzepte

Sicherheit ist ein sehr wichtiges Thema. Wir führen regelmäßige Brandschutz- und Evakuierungsübungen mit dem Team und mit den Kindern durch. Anschließend überprüfen wir das Konzept und nehmen ggf. Anpassungen vor.

9 Kooperationen/ Zusammenarbeit

9.1 Schule

Mit den Grundschulen in Drabenderhöhe und Bielstein arbeiten wir intensiv zusammen. Es finden gemeinsame Elterninformationsabende und ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrer/innen und Erzieher/innen sowohl vor, als auch nach der Einschulung statt. Um einen Einblick in die Grundschule zu bekommen und erste Kontakte zu knüpfen, bieten wir den angehenden Schulkindern an, an einer Schulstunde teilzunehmen. Dadurch wird den Kindern der erste Schritt zur Schule erleichtert und ein guter Übergang ermöglicht.

9.2 Örtliches Jugendamt

Regelmäßig stehen wir mit dem Jugendamt Wiehl in Verbindung. Außerdem finden trägerübergreifende Leiterinnentagungen und Jugendhilfeplanungsgespräche statt.

Durch weitere Kooperationsverträge mit dem Tagesmütternetzwerk und der Familienwerkstatt können wir unser Beratungsangebot, den erhöhten Betreuungsbedarf abdecken und Familien in vielen Bereichen unterstützen.

9.3 Frühförderstellen

Wir stehen in Kontakt mit dem „Haus früher Hilfen“. Diese Institution gibt uns die Möglichkeit des Austausches und der Beratung.

9.4 Therapeuten

Kinder, die Probleme beim Spracherwerb haben und denen ein Rezept von ihrem Kinderarzt ausgestellt wurde, können Logopädie innerhalb unserer Einrichtung bekommen. Diese wird von ausgebildeten Logopäden durchgeführt, die aus einer Praxis kommen mit der wir einen Kooperationsvertrag abgeschlossen haben.

9.5 Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Wir pflegen bei Bedarf den Kontakt zu den Kinderärzten, um die Kinder ganzheitlich gemeinsam fördern zu können.

Die Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle und den Kinderärzten erfolgt nur nach dem schriftlichen Einverständnis der Erziehungsberechtigten und in engem Austausch mit ihnen.



9.6 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer

Wir arbeiten mit der evangelischen Kirchengemeinde Wiehl zusammen. Der Gemeindepfarrer besucht uns regelmäßig im Kindergarten und erzählt den Kindern Geschichten über Gott oder über das Leben von Jesus.

9.7 Einbindung in das Gemeinwesen

Unsere Vorschulkinder besuchen jedes Jahr die ortansässige Bäckerei. Regelmäßig besuchen wir mit unseren Kindern die Kirchengemeinde im Ort.

Wir beteiligen uns an Veranstaltungen, die im Stadtgebiet stattfinden, z. B. dem Weltkindertag.

9.8 Andere Institutionen, Vereine

Das **Theodor Fliedner Haus** befindet sich in Waldruhe, dem Dorf für Menschen mit psychischen Behinderungen. Psychisch kranke und behinderte Menschen finden hier betreute Wohn- und Arbeitsangebote.

Mit ihnen arbeiten wir gerne zusammen. Ihre großen Räumlichkeiten dürfen wir für unsere Feste und Aktionen nutzen. Wir besuchen sie jährlich zu ihrer Karnevalsfeier und Ihrem Kartoffelfest. Am Martinsfest freuen sich die Bewohner, dass alle Kinder der Einrichtung sie besuchen und traditionelle Lieder für sie singen.

Im Rahmen des Verkehrssicherheitstrainings arbeiten wir mit der **Verkehrspolizei Gummersbach** zusammen. Hier wird den angehenden Schulkindern anschaulich das Verhalten im Straßenverkehr dargestellt und anschließend gemeinsam mit den Eltern praktisch durchgeführt. Eltern sehen ihre Kinder als „Verkehrsteilnehmer“.

Es findet auch noch eine Zusammenarbeit mit der **Bücherei in Bielstein** statt. Die Kinder besuchen diese einmal im Monat und suchen neue Bücher, usw. für die Einrichtung aus.

10 Öffentlichkeitsarbeit

10.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)

Die Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands ist Stabsstelle für die externe und interne Kommunikation inkl. Planung und Durchführung aller Marketingaktivitäten, sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich Fundraising stellen wir Drittmittelansuchen und sind für das Einwerben von Spenden verantwortlich. Das Team der Abteilung Marketing und Kommunikation steht den Johanniter-Kitas als erster Ansprechpartner für dieses Aufgabenspektrum zur Verfügung. Die Johanniter-Kitas sind angehalten, ihre externen Kommunikationsmaßnahmen wie auch mögliche Spendenaktivitäten, die unabhängig von den Kita-Fördervereinen erfolgen, grundsätzlich mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen.



10.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)

Das Intranet 4JUH soll von allen Mitarbeitenden der Johanniter genutzt werden. Die Plattform bietet die Möglichkeit, auch kleinere Neuigkeiten aus den Kitas Johanniter-weit einem breiten Publikum vorzustellen. Die Abteilung Marketing und Kommunikation steht für Berichte aus den Kitas zur Verfügung, die einen hohen Nachrichtenwert und eine hohe Relevanz für die Öffentlichkeit haben, und bereitet diese nach Absprache mit den Kitas für die Facebook-Seite des Regionalverbands – sowie bedarfsweise auch für 4JUH – auf. Mit der neuen, zentralisierten Internetseite der Johanniter werden nachrichtenrelevante Berichte und Informationen aus den Kitas verstärkt über Facebook veröffentlicht. Die Abteilung Marketing und Kommunikation als Administrator der Facebook-Seite steht den Kitas hierfür als Ansprechpartner zur Verfügung.

Im Bereich Werbemittel gibt es mit der neuen Johanniter-Werbemitteldatenbank JOMAS für Kita-Leitungen im Regionalverband die Möglichkeit, selbstständig und auf die eigene Kostenstelle Werbemittel (z.B. Plakat Kitaleitbild, Jahresplaner, Giveaways) zu bestellen. Eine Registrierung in der Werbemitteldatenbank kann von jeder Kitaleitung über www.jomas.de vorgenommen werden, die Freigabe wird innerhalb kurzer Zeit von zentraler Stelle erteilt. Individualisierte Werbemittel wie Kita-Flyer, werden über die Abteilung Marketing und Kommunikation unter Einbezug eines externen Dienstleisters gemäß der Corporate Design Vorgaben erstellt.

10.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse

Die Pressearbeit obliegt grundsätzlich der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands, die bei übergeordneten Themen ihrerseits mit der Landesgeschäftsstelle zusammenarbeitet. Alle Leitungen und Mitarbeitenden der Johanniter-Kitas im Regionalverband müssen Presseanfragen wie auch eigene Initiativen in der Medienarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands abstimmen. Mündliche oder schriftliche Verlautbarungen gegenüber Medienvertretern dürfen grundsätzlich nur durch den Regionalvorstand oder die Abteilung Marketing und Kommunikation erfolgen.

10.4 Sonstige Zusammenarbeiten

nicht vorhanden



11 Anhänge

11.1 Verfassung der Johanniter Kindertagesstätte Börnhausen

Präambel

(1) Am 08.10.2021 trat das pädagogische Team der Johanniter Kita Börnhausen als *Verfassungsgebende Versammlung* zusammen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verständigten sich auf die künftig in der Einrichtung geltenden Partizipationsrechte der Kinder.

(2) Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen wird damit als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden.

(3) Gleichzeitig ist die Beteiligung der Kinder eine Voraussetzung für gelingende Selbstbildungsprozesse und die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns.

Abschnitt 1: Verfassungsorgane/ Gremien

§ 1 Verfassungsorgane/ Gremien

Verfassungsorgane der Johanniter Kita Börnhausen sind der Besprechungskreis aller Kinder und der Kinderrat.

- (1) Der **Besprechungskreis** besteht aus allen Kindern der Einrichtung. Er findet an jedem zweiten Mittwoch im Monat während der Morgenkreise statt. Der Besprechungskreis kann bei Bedarf beschließen öfter zusammenzutreten.
Die Themen können von den Kindern, den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Eltern eingebracht werden.
Die päd. Fachkräfte verpflichten sich, Themen der Kinder sensibel wahrzunehmen und die Kinder beim Einbringen/ Aufzeichnen ihrer Themen zu unterstützen.
Die Kinder beraten und beschließen in den Besprechungskreisen Themen, die die Funktionsbereiche betreffen.
- (2) Der **Kinderrat** setzt sich aus sechs gewählten Kindern und einer päd. Fachkraft zusammen. Die Wahlperiode dauert ein Jahr von September bis Juni. Bei Bedarf können Elternvertreter oder Fachleute eingeladen werden.
Der Kinderrat trifft sich einmal im Monat sowie anlassbezogen, wenn ein Thema ansteht. Der Kinderrat entscheidet über Themen, die alle Kinder betreffen, er sammelt die Themen, die in den Besprechungskreisen beraten werden und gibt Ergebnisse an die Kreise zurück. Die Ergebnisse und Beschlüsse werden in einem Protokoll in Bild und Schrift festgehalten, aufgehängt und im Protokollordner im Büro abgelegt.
- (3) Bei der Entscheidungsfindung wird ein Konsens angestrebt. Im Zweifel entscheidet die einfache Mehrheit aller anwesenden Stimmberechtigten, jedoch nie gegen die Stimmen aller Erwachsenen oder gegen die Stimmen aller Kinder.



Abschnitt 2: Rechte der Kinder

§ 2 Mahlzeiten

Jedes Kind hat das Recht selbst zu entscheiden, ob, was und wie viel es essen möchte, solange für alle genug da ist. (Ausnahmen bestehen bei Lebensmittelunverträglichkeiten und religiösen Einschränkungen)

Die Kinder haben das Recht im Rahmen der im Tagesablauf festgelegten Essenszeiten selbst zu entscheiden, wann sie essen. (Frühstück bis 10:00 Uhr, Mittagessen um 11:30 oder 12:00 Uhr, festgelegt nach dem Alter der Kinder)

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, neben wem es sitzen möchte. Dieses Recht kann nur bei groben Regelverstößen/ Unruhe am Tisch zum Wohle der anderen Kinder entzogen werden.

Die Teilnahme am Mittagstisch ist verpflichtend.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behalten sich das Recht vor zu bestimmen, dass nur im Essraum gegessen werden darf.

Die Erwachsenen behalten sich das Recht vor, über die Tischkultur zu entscheiden. Wir beginnen gemeinsam mit einem Gebet, wir essen im Sitzen mit Besteck. Die jüngeren Kinder beenden die Mahlzeit gemeinsam.

Die Kinder haben das Recht, das Mittagessen aus dem vorgegebenen Speiseplan auszuwählen.

Die päd. Fachkräfte beraten die Kinder hinsichtlich einer ausgewogenen und abwechslungsreichen Ernährung.

§ 3 Hygiene und Pflege

Jedes Kind hat das Recht über seinen Körper und seine Gefühle selbst zu bestimmen.

Dazu gehören die Rechte, selbst zu entscheiden, mit welchen Kindern und Erwachsenen sie in welcher Form Körperkontakt austauschen, wer sie wickeln oder zum Toilettengang und beim Umziehen begleiten darf oder ab wann sie keine Windeln mehr tragen wollen.

Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich jedoch das Recht vor zu bestimmen,

- dass volle Windeln gewechselt werden müssen.
- dass Hygieneregeln eingehalten werden müssen, z.B. das Händewaschen vor den Mahlzeiten
- dass kranke Kinder zu Hause bleiben

§ 4 Schlafen

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, ob es schlafen möchte oder nicht. Bei der Entscheidungsfindung unterstützen wir das Kind.

Das Schlafbedürfnis des Kindes steht im Vordergrund. Wir räumen jedem Kind das Recht ein, mindestens 1 Stunde zu schlafen. Ebenso entscheidet das Kind, ab wann es nicht mehr schlafen möchte.

Das Kind hat die Wahl zu entscheiden, wo es im Schlafraum schlafen möchte. Abhängig von der personellen Situation hat das Kind auch die Wahl, wer mit ihm schlafen geht.



Häusliche Rituale werden nach Möglichkeit übernommen.

Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor zu bestimmen,

- wo sich der Schlafrum befindet
- dass der Schnuller nach dem Schlafen im Bett bleibt.

§ 5 Feste und Feiern

Die Kinder haben das Recht an der Planung und Gestaltung von Festen und Ausflügen beteiligt zu werden.

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, ob und wie seine Geburtstagsfeier gestaltet wird. Es entscheidet über die Gästeliste, Lieder und Spiele und bringt in Absprache mit den Eltern etwas zu Naschen mit.

§ 6 Spielen

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, mit wem es spielt, welche Spielideen umgesetzt werden und wie lange das Spiel dauert. Dies schließt das Recht ein, anderen Kindern das Mitspielen zu verwehren.

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, wo es spielt. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor, bei Missachtung der Regeln einzugreifen. (Diese Auswahl der Spielbereiche kann bei Personalmangel eingeschränkt werden).

§ 7 Projekte

Die Kinder haben das Recht, ihre Ideen als Projektthemen einzubringen. Projekte können aus Beschwerden der Kinder entstehen.

Die Erwachsenen haben das Recht eigene Projektideen aufgrund ihrer Beobachtungen anzubieten.

Die Teilnahme an projektbezogenen Aktionen ist freiwillig.

Alle Projekte werden als „Partizipationsprojekt“, also unter Einbeziehung der Kinder durchgeführt.

§ 8 Tagesablauf

Innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen haben die Kinder das Recht zu entscheiden:

- ob sie am Morgenkreis teilnehmen
- wo sie sich aufhalten möchten
- womit sie sich beschäftigen möchten
- wann sie frühstücken gehen
- ob sie an Angeboten, wie z.B. Wald, Bewegungsangebot, Kreativangebot teilnehmen, Außengelände
- ob sie schlafen gehen möchten



Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor:

- die Kinder zu motivieren an Angeboten teilzunehmen
- zu entscheiden, wann der Morgenkreis, das Mittagessen und die Aufräumzeit stattfindet

§ 9 Material

Die Kinder haben das Recht sich an dem frei zugänglichen Material selbstständig zu bedienen. Auf einen sorgfältigen Umgang damit, wird von allen Beteiligten geachtet. Der Austausch vom Material findet gemeinsam statt. Über Neuanschaffungen entscheiden Kinder und pädagogische Fachkräfte gemeinsam.

Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte entscheiden gemeinsam an welchem Ort die Bauwerke der Kinder ihren Platz finden.

Die Kinder haben das Recht das Gebaute stehen zulassen, wenn sie dies mit ihrer Namenskarte kennzeichnen. Nicht gekennzeichnete Materialien können von anderen Kindern benutzt oder weggeräumt werden. Am Freitag wird immer alles komplett abgebaut.

Die Kinder haben das Recht an einem bestimmten Tag „Spielzeugtag“ ein Spielzeug von zu Hause mitzubringen. Davon ausgenommen sind die U3-Kinder, die dies vielleicht in der Eingewöhnung benötigen.

Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor zu entscheiden,

- dass am Spielzeugtag keine Waffen, elektrisches Spielzeug oder digitale Aufnahme-geräte mitgebracht werden
- wer an den Erziehschrank gehen darf
- wer den Abstellraum betreten darf
- wann das Material gereinigt wird
- wann das Material entsorgt wird.

§ 10 Kleidung

Die Vorschulkinder haben das Recht selber zu entscheiden, ob sie auf dem Außengelände (Spielplatz) ihre Matschsachen anziehen oder nicht, vorausgesetzt sie haben genügend Wechsel-sachen dabei und der Gesundheitsaspekt wird berücksichtigt.

Die anderen Kinder und pädagogischen Fachkräfte entscheiden gemeinsam, ob die Matschsachen auf dem Außengelände zu tragen sind. Am Hang entscheidet aber die pädagogische Fachkraft.

Die Kinder haben das Recht zu entscheiden, wo sie sich bei schmutziger Kleidung umziehen. Muss sich ein Kind umziehen, weil es sich eingenässt hat, entscheiden jedoch die pädagogischen Fachkräfte, dass dies im Wickelraum durchgeführt wird.

Die Kinder haben das Recht selber zu entscheiden, wann sie sich umziehen möchten. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich aber das Recht vor, einzugreifen, wenn es aus hygienischer Sicht nötig ist.



Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor zu entscheiden:

- dass sich die Kinder nicht unbedeutet in den Räumlichkeiten und auf dem Außengelände aufhalten – die Unterhose bleibt an
- dass die Kinder in den Räumlichkeiten keine Kopfbedeckung tragen
- dass die Kinder in den Räumlichkeiten nicht barfuß laufen, mit Ausnahme im Verkleidungsraum
- dass auf dem Außengelände nur im Sandkasten barfuß gelaufen wird.

§ 11 Regeln

Die Kinder haben das Recht über die Regeln des Zusammenlebens mit zu entscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, Regeln zu hinterfragen.

Die päd. Fachkräfte behalten sich das Recht vor einzugreifen, wenn aus ihrer Sicht die Sicherheit anderer Menschen oder Sachen bedroht ist oder die Grenzen Anderer verletzt werden.

Sicherheitsregeln bleiben von dem Recht der Mitbestimmung ausgenommen:

- kein Kind und keine pädagogische Fachkraft darf mit Taten oder Worten verletzt werden
- kein Kind darf das Kindergartengelände ohne Absprache verlassen

§ 12 Beschwerden

Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte können sich zu jeder Zeit über alles beschweren. Beschwerden können in den verschiedensten Formen geäußert werden, z.B. durch Lautäußerungen, Mimik und Gestik oder sprachlich.

Aktuelle Beschwerden werden vor Ort von allen Beteiligten angehört und bearbeitet.

Langfristige Beschwerden werden bildlich dokumentiert und im Besprechungskreis erörtert. Gemeinsam versuchen alle Beteiligten eine Lösung zu finden. Durch Gespräche, gezieltes Nachfragen und Beobachtungen wird überprüft, ob der Beschwerdegund noch vorhanden ist. Nach Abarbeitung der Beschwerde wird das Beschwerdedokument gekennzeichnet und im Beschwerdeordner im Büro abgeheftet.

§ 13 Raumgestaltung

Die Kinder haben das Recht gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräfte zu entscheiden, wie die Räume gestaltet und genutzt werden.

Die pädagogischen Fachkräfte halten sich das Recht vor zu entscheiden,

- wo sich ein Raum befindet
- welche Möbel angeschafft werden
- wer Räume, wie Küche und Personalraum betreten darf
- wo Eltern-Informationen ausgehängt werden

§ 14 Mitarbeiter/innen

Die Kinder haben nicht das Recht bei Neueinstellungen angehört zu werden.

Die Kinder haben nicht das Recht über den Dienstplan mitzuentcheiden.



§ 15 Betreuungszeiten

Die Kinder haben nicht das Recht über die Zeiten, in denen sie in der Einrichtung betreut werden, mitzuentcheiden. (Bring-Abholzeit)

§ 16 Schließzeiten

Die Kinder haben nicht das Recht über die Schließzeiten der Einrichtung mit zu entscheiden.

Abschnitt 3: Geltungsbereich und Inkrafttreten

§ 17 Geltungsbereich

Die vorliegende Verfassung gilt für die Johanniter Kita Börnhausen.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, ihre pädagogische Arbeit an den Beteiligungsrechten der Kinder auszurichten.

§ 18 Inkrafttreten

Die Verfassung tritt unmittelbar nach Unterzeichnung durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung, vom 08.02.2022 in Kraft.

11.2 Selbsterklärung

Diese Konzeption ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und verbindlich für alle Mitarbeitenden der Johanniter-Kindertageseinrichtung Börnhausen.

Die Mitarbeitenden der
Johanniter-Kindertagesstätte Börnhausen



11.3 Verhaltenskodex

- Ich spreche die Kinder mit ihrem Vornamen an.
- Ich dulde keine abfälligen Bemerkungen und Bloßstellungen.
- Ich achte auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und gehe wertschätzend und empathisch damit um.
- Wir achten auf eine kindgerechte, gewaltfreie und dem Kind zugewandte Sprache.
- Wir achten und respektieren die Grenzen und Bedürfnisse der Kinder.
- Wir setzen klare Regeln beim Umgang mit Körperkontakt
- Wir achten und schützen die Intimsphäre eines jeden Kindes
- Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller Kinder und Mitarbeitenden und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
- Ich werde jeden Mitarbeitenden/ jede Mitarbeitende auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht im Einklang stehen. Um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten, reflektieren wir solche Situationen gemeinsam miteinander.
- Wir behandeln alle Kinder gleichwertig!
- Wir lachen miteinander.



12 Textnachweise

Titel:	Autor/in und Verlag
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nord-Rheinwestfalen	
Bildungskoffer	
Handbuch der Sinneswahrnehmung	Renate Zimmer
Handbuch der Bewegungserziehung	Renate Zimmer
Bildungsvereinbarung	
Leitbild der Johanniter-Tageseinrichtungen für Kinder	
UN-Kinderkonvention	
Pro Familia	
Wir können was, was ihr nicht könnt!	
Didaktisches Begleitmaterial für Mütter, Väter und Pädagoginnen und Pädagogen	
Kinder, Liebe, Doktor	
BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung	
Jolichen Kids	
Onlinefortbildung „ Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“	
Eingewöhnung im Kindergarten	Betzold
Eingewöhnung-Modelle und Rahmenbedingungen	
Offene Arbeit im Kindergarten	
Kita-Fachtexte	
Validierte Grenzsteine der Entwicklung	Hans Joachim Laewen, Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e.V. Geschäftsstelle Berlin
BETA-Handbuch	Havelberger Str. 13 10559 Berlin